Gott mit uns

Montag, 10. Sept. 1934 — 79. Jahrgang, Nr. 211

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671. Postscheckkonto: Berlin Nr. 151951.

Rede des Führers an die SA

SA und SS sind die Garanten des Nationalsozialismus

Adolf Hitler über die Zukunft der SA.

Der gewaltige Aufmarsch der 115000.

SA. und SS. gelobten dem Führer in Nürnberg erneut die Treue.

Der 6. Tag des Reichsparteitages in Nürnberg gehörte der SA. Es war der traditionelle Sonntag des SA.-Aufmarsches, der zum vierten Male in der großen Arena des Luitpoldhaines vor dem Nürnberger Ehrenmal stattfand. 97 000 SA.-Männer, 7000 Mann aus den Sonderabteilungen der SA. und 11 000 Mann SS. standen auf dem weiten Aufmarschplatz und zogen sechs Stunden hintereinander auf den Adolf-Hitler-Platz an dem Führer vorbei.

Am Sonnabend feierten 750 000 Menschen in dem weiten Gelände des Reichswaldes und der Dutzendteiche im Stadion, auf der Zeppelinwiese, ein Volksfest mit Spiel und Feuerwerk. Den rückkehrenden Besuchern begegneten schon im ersten Morgengrauen die anmarschierenden Kolonnen der SA., die sämtlich im Lager von Langwasser mit der SS. zusammen in Zelten genächtigt hatten.

Die Luitpold-Arena ist seit dem Parteitag des vergangenen Jahres völlig umgestaltet worden. Die große Ehrentribüne, die etwa 600 Meter lang ist, zieht sich im leichten Oval an der Kopfseite der Arena hin. Ihr gegenüber liegt in einer Entfernung von vielen hundert Metern das Ehrenmal, an dem vor fünf Jahren die erste Kundgebung der SA. zu Ehren der Gefallenen mit anschließendem Marsch durch die Straßen Nürnbergs stattfand. Die Seitentribünen sind weit zurückgebogen, damit der Aufmarschplatz vergrößert werden konnte. Auf den Tribünen rechts und links vom Ehrenmal wehten die Fahnen der Staaten, deren Botschafter und Gesandten als Gäste des Führers am Parteitag teilnahmen. Der breite, mit Steinen aus dem Bayerischen Wald belegte Weg von der Ehrentribüne zum Ehrenmal war freigehalten.

Vorn standen rechts und links die Reichsführung der SA., der SS., die Begleiter der Standarten, dahinter dann in Kolonnen mit einer Tiefe von mindestens 250 Mann die einzelnen Gruppen der SA. Die Franken als erste zur rechten Seite, die SS. vorläufig im Hintergrunde, links 1200 Flieger und rechts etwa 1500 Mitglieder des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes. Hinter der großen Ehrentribüne waren sechs große Masten für drei Hakenkreuzbanner von riesigem Ausmaß errichtet.

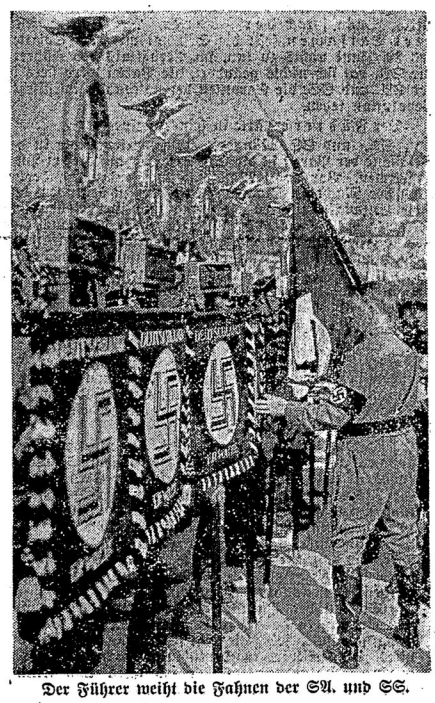
Um 8 Uhr war alles bereit. Die Aufmarschleitung gab Befehl auf Befehl zur Gleichrichtung der Reihen, ermahnte einzelne Gruppen zur besonderen Ordnung und erreichte ein Bild von einer Geschlossenheit und Festigkeit, wie es dieser große SA.-Aufmarsch in der Luitpold-Arena zur Feier des Parteitages auch im vorigen Jahr nicht hatte. Kurz nach 8 Uhr wurde dem Chef des Stabes, Lutze, von der Aufmarschleitung die Zahl der Teilnehmer gemeldet. Dann ertönten Fanfaren. Das Kommando: Stillgestanden! Augen rechts! Adolf Hitler erschien vor der Ehrentribüne mit seiner engsten Begleitung und seinem Stellvertreter Rudolf Heß, ging durch die Halle der Tribüne, vorn auf die Brüstung und begrüßte seine braunen Kämpfer mit dem Ruf: „Heil SA.!"

Hunderttausendfach schallt die Antwort: „Heil Führer!" Dann kam das Kommando: Fahnen kehrt! Und es setzte die

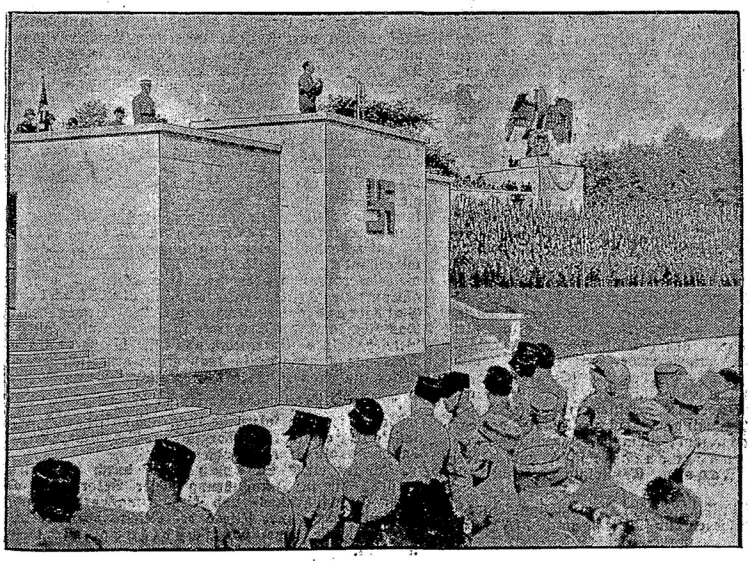
Feier der Heldenehrung

ein, welche die SA. mit den gefallenen Kameraden des Krieges verbindet. Auf Marschbefehl hin wurden die Trommeln gerührt. Die Standartenträger marschierten den mittleren Weg zum Ehrenmal. Die Fahnen, die zwischen den braunen Kolonnen gestanden hatten, wurden rechts und links vom Ehrenmal in einem breiten Bande aufgestellt. Feuer loderten in den Schalen des Ehrenmals auf. Vor dem großen Kranz, den der Führer den Gefallenen gewidmet hat, stand die Blutfahne vom 9. November 1923. Als die Aufstellung am Ehrenmal beendet war, nahm der Führer mit dem Stabschef der SA. und dem Reichsführer der SS. den Weg von der Ehrentribüne zur Stätte der Gefallenen. Als der Trommelwirbel abbrach, herrschte vollkommene Stille unter den 250 000, die insgesamt Zeugen dieses Augenblicks des Gedenkens sind. Ein Musikkorps vor der Feldherrnhalle begann dann einen Choral. Der Führer erhob den Arm und grüßte die Helden des Krieges, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde. Die Fahnen und Standarten senkten sich. Die SA. nahm die Mützen ab. Dann klang der Badenweiler Marsch auf. Der Führer kehrte mit dem Chef des Stabes und dem Reichsführer Himmler zur großen Tribüne zurück. Ihm folgte die Blutfahne mit einer Ehrenwache der Leibstandarte.

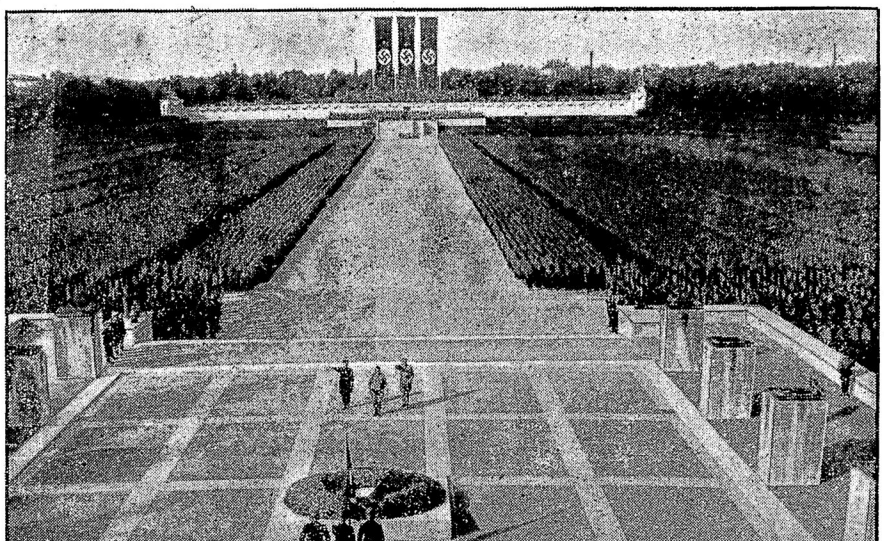
Dann, marschierten die Träger der Standarten im Paradeschritt auf die Tribünen zu, hinter ihnen marschierten die Träger der Fahnen, und nun rollte ein rotes Band mit den weißen Tupfen, in denen das Hakenkreuz steht, vom Ehrenmal zur Tribüne, teilte sich dort vor dem Führer, der auf der äußersten Brüstung Aufstellung genommen hatte, rollte zweifach an dem Oval der Ehrentribüne entlang und rollte wieder dreifach gespalten an jeder Seite an der Ehrentribüne zurück. Die Träger der Fahnen nahmen auf dem Rasenhügel Aufstellung, der von der Tribüne zur Arena hinabführt.



Der Führer weiht die Fahnen der SA. und SS.



Der Führer spricht zur braunen Armee



Die Heldenehrung
Der Führer vor dem Ehrenmal, hinter ihm die unübersehbaren braunen Kolonnen

Der Führer spricht:

Hinter dem Führer stand Rudolf Heß. Mit den Fahnen war die SS. auf dem mittleren Weg eingerückt, der ihr in dieser Arena direkt vor Adolf Hitler eingeräumt wird. Dann sprach der Führer. Der Führer stellte drei Tatsachen fest: die SA. hat mit dem Schatten des 30. Juni nichts zu tun, im Verhältnis des Führers zur SA. hat sich nichts geändert, die Partei wird stets in der SA. und SS. die Garanten der nationalsozialistischen Revolution sehen.

Der Führer erklärte in seiner Ansprache:

SA.- und SS.-Männer! Zum vierten Male in der Geschichte der Partei ist die SA. und SS. auf diesem Platz angetreten. Vor zwölf Monaten zum Zeichen der Eroberung der Macht im Staate! Heute, um zu bekunden, daß diese Entwicklung ihren Fortgang und ihre Vollendung gefunden hat. Diese zwölf Monate waren aber auch eine Zeit schaffender Arbeit in der nationalsozialistischen Bewegung selbst. Wenn ich mich entschloß, schon nach dieser kurzen Zeit wieder einen Parteitag anzuberaumen, um Sie, meine Kameraden der SA. und SS., hierherzurufen, dann geschah es aber

aus einem besonderen Grunde.

Vor wenigen Monaten hat sich über die Bewegung ein schwarzer Schatten erhoben. Viele Gegner glaubten, die Zeit kommen sehen zu können, in der die Macht der Nationalsozialistischen Partei vielleicht ihr Ende finden würde.

Ich habe Sie, meine Kameraden, hierherbefohlen, um dreierlei zu dokumentieren:

1. Die SA. hat ebensowenig wie irgendeine andere Institution der Partei mit diesem Schatten etwas zu tun! (Begeisterte Heilrufe der SA.)

2. Um allen zu zeigen, daß mein Verhältnis zu euch, meine Kameraden, genau dasselbe ist, wie seit 14 Jahren (langanhaltende Heilrufe) **und**

3. um unseren Feinden zu zeigen, daß die Partei steht, und daß ihre SA. und SS. stehen als Garanten der nationalsozialistischen Revolution. (Erneute stürmische Beifallskundgebungen.)

Sie täuschen sich alle, die da glauben, daß auch nur ein Riß in das Gefüge unserer einzigen Bewegung gekommen sei. Sie steht fest so wie dieser Block hier! Und sie wird in Deutschland durch nichts zerbrochen. Wenn jemand sich am Geist und Sinn unserer Bewegung versündigt; wenn er sich versündigt am Geist meiner SA., dann trifft das nicht diese SA., sondern nur denjenigen selbst, der es wagt, sich an ihr zu versündigen. (Donnernde Beifallsrufe.)

Wir sind hier zu diesem Appell angetreten, aber nicht nur, um zu zeigen, wie unzerstörbar fest das Gefüge der Bewegung und ihrer Organisation ist, sondern um auch zu zeigen, wie sie erfüllt ist, nach wie vor vom Geist der Treue, der Disziplin und des Gehorsams und um

126 Standarten der SA. und 75 Standarten der SS.

zu übergeben. Ihr werdet angesichts dieser Zeichen euch erinnern an das, was euch groß gemacht hat, ihr werdet euch erinnern an die jahrelange Zeit der schweren Kämpfe, der Opfer, da es fast aussichtslos erschien, den Staat erobern zu können. Und ihr werdet euch erinnern der großen Beharrlichkeit und der Zähigkeit, mit denen dieser Kampf für Deutschland geführt werden mußte. Ihr werdet daraus die Lehre ziehen, daß das, was uns einst siegen ließ, uns nach dem Siege nicht verlassen darf, sondern daß wir uns heute mehr noch als früher zu den alten Tugenden bekennen müssen.

Der SA.-Mann und der SA.-Führer kann nichts anderes sein als treu, gehorsam, diszipliniert, bescheiden, opferwillig — oder er ist nicht SA.-Mann. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn wir uns aber zu diesen alten Tugenden bekennen, dann wird nicht nur unsere Macht unzerbrechlich sein, sondern dann wird auch des deutschen Volkes Auferstehung sich weiter auswirken bis in fernste Zeiten. Denn wir sind nicht eine Erscheinung von Monaten oder Jahren, sondern das, was in diesen 15 Jahren gebaut wurde, soll bleiben für Jahrhunderte. (Minutenlanger Beifall und stürmische Heilrufe.) Nur ein Wahnsinniger oder ein bewußter Lügner kann sagen, daß ich oder irgend jemand jemals die Absicht hätte, das aufzulösen, was wir selbst in langen Jahren aufgebaut haben. (Begeisterter Beifall.) Nein, meine Kameraden, wir stehen fest zusammen für unser Deutschland, und wir müssen zusammenstehen für dieses Deutschland. Unter unserer Fahne soll wirklich eine einzige und einheitliche Bewegung marschieren. Das ist unser Ziel.

So übergebe ich euch denn die neuen Feldzeichen in der Überzeugung, daß ich sie in die treuesten Hände gebe, die es in Deutschland gibt.

In den Zeiten hinter uns, da habt ihr mir eure Treue tausendfältig bewiesen. In der Zeit vor uns kann es nicht anders und wird es auch nicht anders sein! (Brausender Jubel der Hunderttausende.) So grüße ich euch denn als meine alten treuen SA.- und SS.-Männer: „Sieg Heil!"

Die Hunderttausend dankten ihrem Führer mit brausenden Heil-Rufen. Sie sangen das Deutschlandlied und waren dann Zeugen

der Weihe von 126 Standarten der SA. und 75 Standarten der SS.

Auf der Brüstung vor der Tribüne berührte Adolf Hitler das Tuch jeder Standarte mit dem Tuch der Blutfahne vom 9. November, und in diesem Augenblick der Weihe der Standarten ging ein Salutschuß über das Feld. Dann wurden die Sturmfahnen geweiht. Der Führer ging zur vorderen Brüstung der Tribüne zurück. Der Stabschef der SA., Lutze, stellte dann in einer Ansprache an die SA. fest, daß die SA. von dem, was hinter uns liege, unberührt geblieben sei, und gab dem Führer das Gelöbnis, daß auch künftig die SA. nur auf seinen Befehl hören werde. Die Menge sang das Horst-Wessel-Lied, das die einzelnen Musikzüge der SA. während der Weihe der Standarten hintereinander leise gespielt hatten. Dann fuhr Adolf Hitler durch das Spalier von SA., SS. und den Hunderttausenden von Zuschauern, die den Vorbeimarsch der SA. durch Nürnberg erleben wollten, in das Rathaus zu kurzer Rast bis zum Einrücken der Spitze der SA.-Kolonnen.

Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Schon um 11 Uhr waren die Tribünen auf dem Adolf-Hitler-Platz besetzt. Die Häuser haben den Schmuck der Kerzen, der in der Nacht an ihren Fenstern stand, mit dem Schmuck roter und weißer Blumen vertauscht; auf die kunstvollen reichen Wappentücher, welche die Fronten zieren, sind Kränze von blühenden Blumen gehängt. Die Dächer sind voll besetzt. An der großen Galerie am Dache der Sebaldus-Kirche haben Hunderte von Zuschauern Platz genommen. Auf der Mitteltribüne sitzen die Mitglieder der Reichsregierung, die in Nürnberg erschienenen Diplomaten, Vertreter der preußischen Landespolizei, Vertreter der Marine, Ehrengäste der Bewegung.

Kurz vor 12 Uhr erschien der Führer mit seiner Begleitung im Wagen vom Rathaus her, grüßte die Gäste auf den Tribünen des Platzes, sprach kurz mit den Gauleitern. Dann kam auch schon Marschmusik von der Fleischbrücke her. An der Spitze des Zuges marschierte eine Abordnung der Feldpolizei. Dann rückte ein Spielmannszug und ein Musikkorps der Obersten SA.-Führung an. Der Stabschef der SA., Lutze, marschierte an der Spitze der Obersten SA.-Führung und der Reichsführerschule mit der Blutfahne vom 9. November. Darauf kam als erste Gruppe die SA. von Franken, es schlug von der Frauenkirche 12 Uhr. Die Tür am Glockenturm öffnete sich, und die Kurfürsten, die in dem Spiel der Uhr vorbeiwandern, grüßten mit dem Glockengeläut den Beginn des Vorbeimarsches der SA. Sicherheit und Ordnung der Linien war bei dem Vorbeimarsch größer als früher. Man spürte bei jedem Mann die ernste Arbeit, die im letzten Jahr an der SA. geleistet worden ist. Mehrfach sprach der Führer mit dem Chef des Stabes, der vor dem Wagen steht, lachte ihm freudig zu. Als zweite Gruppe kam Berlin-Brandenburg, geführt vom Obergruppenführer v. Jagow. Es folgte Kolonne auf Kolonne.

Der preußische Ministerpräsident Göring ging seiner Ehrenstandarte entgegen und führte sie an dem Führer vorbei.

Die Diplomaten als Gäste des Führers.

Am Sonnabend brachte der festlich geschmückte Diplomaten-Sonderzug die ausländischen Missionschefs, die die Einladung des Führers zum Reichsparteitag angenommen haben, nach Nürnberg. Als der Sonderzug einfuhr, gingen die Fahnen der Nationen an den Masten hoch. Den Zug begrüßte Stabsleiter Stenger im Namen der Organisationsleitung, ferner der Chef der Kanzlei Adolf Hitlers, Albert Bormann, weiter Graf v. Schwerin im Auftrag des Reichswehrministeriums sowie der Chef des Protokolls des Auswärtigen Amts, Graf Bassewitz. Eine Abteilung SS., die vor dem Zuge Aufstellung genommen hatte, überbrachte den Diplomaten in die Abteile Sträuße von roten Nelken. Nachdem die Gäste das Frühstück im Speisewagen eingenommen hatten, wurden sie zu den bereitstehenden Kraftwagen geleitet, die sie in die Stadt des Reichsparteitages brachten.

Die Gruppe Sachsen überraschte mit einem besonders schneidigen Spielmanns- und Musikzug der Motor-SA. Bei der Gruppe Hochland marschierte General v. Epp mit. Dann folgten die Gruppen von Westfalen, der Kurpfalz, von Niedersachsen, Pommern, Schlesien, Thüringen und Westmark, die Gruppe der Nordsee, Ostland, die Gruppe Bayerische Ostmark, Hansa, Südwest, Nordmark, Ostmark und Niederrhein.

Mehrfach brachen durch die SA.-Sperren Mädchen durch und reichten dem Führer Blumensträuße.

Er übergab jeden Blumenstrauß dem Chef des Stabes, Lutze, der die Bindung mit seinem Dolch durchschnitt und die Blumen an SA.-Männer verteilen ließ. Einem SA.-Sturmführer, der den rechten Arm verloren hat, übergab Hitler persönlich einen großen Strauß. Dann trat Göring an den Wagen Adolf Hitlers und kündete den Vorbeimarsch von 1200 Fliegern an. — Dann führte der Reichsarbeitsminister Seldte 1500 Mann des Nationalsozialistischen Frontkämpfer-Bundes vorbei, darunter eine Abteilung des Saar-Stahlhelm. Heilrufe kündeten den Anmarsch der SS. an. An der Spitze marschierte der SS.-Reichsführer Himmler, unter den Mitgliedern der Reichsführung auch der Reichsernährungsminister und Bauernführer Darré. Nach den verschiedenen Oberabschnitten der SS. marschierten die drei Politischen Bereitschaften der SS.-Standarten 1, 2 und 3 im Stahlhelm vorüber. Den Schluß bildete die Leibstandarte Adolf Hitler, die von dem Gruppenführer Dietrich angeführt wurde. Der Führer dankte Dietrich besonders. Dann verließ Adolf Hitler im Wagen den Markt von Nürnberg und fuhr durch die innere Stadt zu seinem Quartier. Eine Stunde später begannen schon wieder die Verhandlungen des Parteikongresses in der Luitpoldhalle.

Adolf Hitler bei der HJ.

Überwachung und Regelung des Warenverkehrs.

Einschneidende Befugnisse des Reichswirtschaftsministers.

In der auf Grund des Gesetzes über wirtschaftliche Maßnahmen vom 3. Juli 1934 vom Reichswirtschaftsminister erlassenen Verordnung, die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 102 veröffentlicht ist, heißt es u. a.:

Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, den Verkehr mit Waren zu überwachen und zu regeln, insbesondere Bestimmungen über deren Beschaffung, Verteilung, Lagerung, Absatz und Verbrauch zu treffen. Er kann, soweit er es für die Überwachung und Regelung des Warenverkehrs für notwendig hält, Anordnungen über die Aufzeichnung geschäftlicher Vorgänge, namentlich über die Buchführung, treffen. Der Reichswirtschaftsminister kann seine Befugnisse ganz oder teilweise übertragen und hierzu besondere Überwachungsstellen errichten.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig einer Anordnung zuwiderhandelt, die der Reichswirtschaftsminister auf Grund dieser Verordnung oder ihrer Durchführungs- oder Ergänzungsvorschriften trifft, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen bestraft. Das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbeschränkt. Wird im Betriebe eines Unternehmens eine hiernach strafbare Handlung begangen, so kann gegen den Inhaber oder Leiter, unbeschadet ihrer strafrechtlichen Verantwortung,

eine Ordnungsstrafe bis zu 300 000 Mark

festgesetzt werden, sofern sie nicht nachweisen, daß sie die im Verkehr erforderliche Sorgfalt zur Verhütung der strafbaren Handlung angewandt haben.

Wegen eines Schadens, der durch Maßnahmen entsteht, die in Durchführung dieser Verordnung oder ihrer Durchführungs- und Ergänzungsvorschriften getroffen werden, wird seitens des Reiches oder der Überwachungsstelle eine Entschädigung nicht gewährt.

Amtliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Fleischbeschau.

Der Fleischbeschautierarzt Dr. Garbe in Großbeeren ist in der Zeit vom 9. bis 30. September d. J. beurlaubt. Die Vertretung übernimmt der Fleischbeschautierarzt Dr. Werner Garbe in Berlin-Lichtenrade, Kaiser-Friedrich-Straße 7 — Telephon G 0 9156 —.

Berlin, den 7. September 1934.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Schröder.

L. 6928.

Im Monat August 1934 wurden Jagdscheine ausgefertigt an:

Herrn
Doepke, Gustav, Bäckermeister, Großziethen,
Damm, Paul, Landwirt, Mahlow,
Kiekebusch, Hermann, Gastwirt, Wildau,
Krömer, Fritz, Ingenieur, Wünsdorf,
Hennig, Willi, Monteur, Mahlow,
von Goerkke, Karl-Albrecht, Landwirt, Großbeuthen,
Piesker, Otto, Molkereibesitzer, Mittenwalde,
Hipler, Walfried, Geschäftsführer, Mittenwalde,
Schall, Alfred, Tiefbauunternehmer, Schulzendorf,
Bläske, Wilhelm, Bauer, Schenkendorf/Königswusterhausen,
Siewert, Hugo, Polizeihauptwachtmeister, Eichwalde,
Lehmann, Willi, Landwirt, Trebbin,
Briesenick, Otto, Maurer, Groß-Köris,
Kuhlman, Martin, Bauer, Stahnsdorf,
Kolbitz, Wilhelm, Kaufmann, Teltow-Seehof,
Kiekebusch, Paul, Bauer, Ragow,
Lüdeke, August, Landwirt, Philippsthal,
Lobeth, Waldemar, Bauer, Selchow,
Sauerwald, Reinhold, Bauer, Selchow,
Entersberger, Kurt, Oberregierungsrat, Neubabelsberg,
Jänicke, Otto, Landwirt, Pätz,
Wolff, Friedrich, Kaufmann, Rangsdorf,
Krüger, Friedrich, Bauer, Diedersdorf,
von Goerkke, Wilhelm, Landwirt, Großbeuthen,
Thym, Karl, Schankwirt, Stahnsdorf,
Liefeldt, Martin, Bauer, Stahnsdorf,
Säger, Max, Tischlermeister, Mittenwalde,
Lupitz, Erich, Schmiedemeister, Löwenbruch,
Belger, Fritz, Sattler, Königswusterhausen,
Krüger, Fritz, Bauer, Rotzis,
König, Reinhold, Gerbermeister, Trebbin,
Klemm, Wilhelm, Dentist, Mittenwalde,
Dr. Koriłowski, Bruno, prakt. Arzt, Neubabelsberg,
Heneke, Ernst, Landwirt, Nächstneuendorf,
Lehne, Georg, Bauer, Maßmannsdorf,
Schüppenhauer, Arnold, Landjägermeister i. R., Friedrichshof,
Schiller, Paul, Bauunternehmer, Eichwalde,
Rottschäfer, Heinrich, Tischlermeister, Eichwalde,
Luchmann, Franz, Gast- und Landwirt, Jacobsbrück,
Neumann, Ernst, Revierförster, Egsdorf/Gut Lebersee,
Brenz, Ernst, Bauer, Nächstneuendorf,
Behrendt, Friedrich, Bauer, Rehagen,
Mörcke, Walter, Kaufmann, Kiekebusch.

Veröffentlicht
auf Grund des § 29 Abs. 5 des Preuß. Jagdgesetzes vom 18. Januar 1934 (Pr. G.-S. S. 13) und Ausführungsbestimmungen zu § 29 Abs. 4 vom 2. März 1934 (Pr. G.-S. S. 75).

Berlin, den 6. September 1934.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Schröder.

L. 6082 I.

Truppenübungsplatz Zossen.

Am 14. September 1934 von 14.00 bis 18.00 Uhr, wird auf dem Truppenübungsplatz Zossen scharf geschossen.

Gesperrt ist das Gelände nördlich der Chaussee Wünsdorf—Töpchin.

Beginn der Sicherheit eine Stunde vor der angegebenen Zeit. Beendigung etwa ½ Stunde nach Schluß des Schießens.

Zossen-Uebungsplatz, den 5. September 1934.

Kommandantur des Truppenübungsplatzes.

*

Veröffentlicht.

Berlin, den 7. September 1934.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Schröder.

Parteiamtliche Bekanntmachungen der N.S.D.A.P.

NSDAP. Ortsgruppe Bergstücken-Nowawes.

Gemeinsame Veranstaltung der 4 Nowaweser Ortsgruppen.

Am Mittwoch, den 12. September 1934, abends 8.30 Uhr, spricht auf Veranlassung der Gaupropagandaleitung Kurmark Pg. Petukat über das Thema

„Deutschlands Osten".

Die Veranstaltung findet im Gasthaus Lindenpark, Nowawes, Stahnsdorfer Straße 76, statt. Das Erscheinen sämtlicher Pgg. ist unbedingte Pflicht.

Die politischen Leiter der Ortsgruppe Bergstücken treten pünktlich um 7.30 Uhr im Lindenpark an. Anzug: Dienstanzug.

Alle anderen Veranstaltungen der NSDAP. Nowawes fallen an diesem Tage aus. Der für den 12. September angesetzte Zellenabend der Zelle Großbeerenstraße der Ortsgruppe Bergstücken fällt denzufolge auch aus. Er wird verschoben auf Mittwoch, den 26. September 1934, abends 8.30 Uhr, Schützenhaus, Großbeerenstraße.

Es wird erwartet, daß sich sämtliche Nationalsozialisten von Nowawes ohne Ausnahme vollzählig im Lindenpark einfinden, zumal der Eintrittspreis nur 0,20 RM. (Erwerbslose 0,10 RM.) beträgt und die Veranstaltung musikalisch umrahmt und durch die Mitwirkung der Nowaweser Jungmädelgruppen abgerundet wird.

Darum auf in den Lindenpark!

gez. Benn, Ortsgruppenleiter.

Zwei neue Brandstiftungen in der Westprignitz.

1000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters.

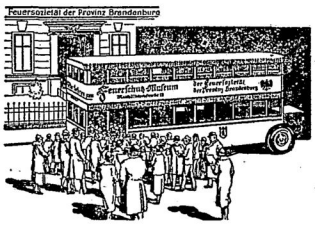
Die Brandstiftungsserie in der Westprignitz, an deren Aufklärung die Kriminalpolizei und die Feuersozietät fieberhaft arbeiten, ist um zwei neue Brandstiftungen vergrößert worden. In Hohenvier brannte die Scheune der Gastwirtsfrau Hohn mit Erntevorräten nieder. Auch zwei Kühe kamen in den Flammen um. Fast zu gleicher Zeit ging im Nachbarort Tangendorf die Scheune ihres Schwiegersohnes, des Gastwirts Erfert, in Flammen auf. Auch hier wurden große Erntevorräte vernichtet. Da die Ortsfeuerwehren beider Dörfer nicht in der Lage waren, sich gegenseitig zu helfen, mußten die Feuerwehren anderer benachbarter Gemeinden zu Hilfe gerufen werden. Es sind 1000 Mark auf die Ermittlung des Brandstifters, der die Bevölkerung des Kreises stark beunruhigt, ausgesetzt worden.

Aus dem Kreise und der Provinz

Feuerschutzwoche in der Mark.

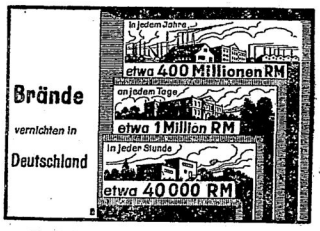
Als Einleitung zu der Feuerschutzwoche, die vom 17. bis zum 23. September in ganz Deutschland durchgeführt wird, hatte die Landesstelle Brandenburg-Grenzmark des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Gemeinschaft mit der NSV, Abteilung Schadenverhütung als Träger der Veranstaltung in der Kurmark die Vertreter der märkischen Presse am Sonntag, 9. September, nach Berlin geladen. Den Pressevertretern sollten im Rahmen einer Pressebesprechung an Hand der Einrichtungen des von der Brandenburgischen Feuersozietät geschaffenen Feuerschutzmuseums die mannigfachen Brandursachen vor Augen geführt werden.

In der sonst so stillen Matthäikirchstraße gegenüber dem Landeshause der Provinz herrscht zu gewissen Stunden des Tages ein lebhaftes Treiben. Der von der Feuersozietät zur Verfügung gestellte große Autobus bringt die Kinder der Groß-Berliner Grund- und höheren Schulen zum Besuch des Feuerschutz-Museums.



Schulkinder aus Groß-Berlin fahren zum Feuerschutz-Museum.

Welche großen Werte jährlich, täglich und stündlich durch Brände vernichtet und dem deutschen Volksvermögen verloren gehen, zeigt uns gleich beim Eingang eine graphische Darstellung.



Eine dringende Mahnung, Brände zu verhüten.

Die jährlichen Brandschäden in Deutschland werden auf 400 Mill. Reichsmark geschätzt. In der Provinz Brandenburg hat allein die Feuersozietät in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich 6 Mill. Reichsmark Brandschäden vergüten müssen, das sind im Durchschnitt an jedem Tag 16 000 Reichsmark, in jeder Stunde 670 Reichsmark.

Zwei Drittel aller Brandschäden sind auf Fahrlässigkeit zurückzuführen, diese Tatsache allein zeigt zur Genüge, wie notwendig eine allgemeine Aufklärung aller Volksgenossen über Brandursachen und über Verhaltungsmaßnahmen im Umgang mit Feuer und Licht ist. Es gilt dieses besonders von denjenigen Gegenständen des täglichen Gebrauchs, bei denen Unvorsichtigkeit in der Handhabung leicht schwere Brandschäden hervorrufen kann.

Aufpassen! Unvorsichtigkeit führt zu schweren Brandschäden.

Die schweren Gewitter dieses Jahres lassen den Blitzschutz besonders in den Vordergrund treten. In anschaulicher Weise wird an Hand eines Dorfmodells die Wirkung von Blitzeinschlägen an geschützten und ungeschützten Gebäuden gezeigt.

Wirkungen des Blitzes und Verhütung durch Anbringung von Blitzableitern.

Ein besonderer Raum in dem Feuerschutzmuseum ist der Aufklärung über die Schäden eingeräumt, die durch unsachgemäße Behandlung des elektrischen Stromes entstehen. Es werden elektrische Geräte und deren richtige Anwendung vorgeführt. An anderer Stelle wird die Entwicklung der Feuerlöscher von der Feuergrube bis zur Schornsteingruppe in mehrstöckigen Häusern gezeigt. Ferner wird das Feuerlöschwesen und die Entwicklung der Feuerspritzen an Modellen veranschaulicht.

Brandschadenverhütung im großen kann aber nur geschehen, wenn jeder Volksgenosse mitarbeitet. Zwei Schaubilder sollen das am Schlusse noch einmal genau einprägen.

Im Anschluß an die Besichtigung des Feuerschutzmuseums wurde im Vortragssaal der Feuersozietät Am Karlsbad 3 der große Brandverhütungs-Tonfilm „Feuerooh!" vorgeführt.

Feuerooh!

Dieser erste große Tonfilm, der von der Feuersozietät der Provinz Brandenburg geschaffen wurde und in den kommenden Wochen in allen Tonfilm-Theatern zur Vorführung gelangen wird, wirbt in packenden Bildern für den Gedanken der Brandverhütung. Nach einem Waldbrande treffen sich die in Feuersnot und Feuersgefahr erprobten Männer der Freiwilligen Feuerwehr und der Technischen Nothilfe, der Förster und andere Heimattreue, mit der Scholle verbundene Volksgenossen, und tauschen ihre Erfahrungen über Branderlebnisse aus. In Ton und Bild wird dann veranschaulicht, wie der schadhafte Ofen einer unbeaufsichtigten und vernachlässigten Tischlerwerkstatt ein Schadenfeuer verursacht; wie mit Streichhölzern spielende Kinder einen Zimmerbrand veranlassen; wie durch eine Leuchtgasexplosion, hervorgerufen durch die überkochende Suppe, ein Küche zerstört wird; wie durch große Fahrlässigkeit bei der Reparatur der elektrischen Sicherung ein Riesenbrand entsteht; wie gefährlich die Handschuhwäsche mit Benzin werden kann, und daß Rauchen im Bett Selbstmord bedeutet. Der Film klingt in dem gesprochenen Mahnruf aus:

„Wir wollen es jedem sagen, daß im Deutschen Reich in den letzten zehn Jahren zehntausende Hektar Wald, weit über 200 000 Wohnhäuser und 1 Million Wohnungen, insgesamt Werte in Höhe von 4 Milliarden Reichsmark durch Feuer vernichtet wurden und über 10 000 Menschenleben den Bränden zum Opfer fielen. Zwei Drittel aller Brände entstanden durch Fahrlässigkeit."

Hierin ist die Zahl der ständigen Kindertagesstätten noch nicht einbegriffen. Ebenso ist hierbei auch die örtliche Erholungsfürsorge nicht berücksichtigt worden, durch die mehr als 7000 Kinder am Heimatort betreut wurden, die ihres Alters wegen für die Kinderlandverschickung noch nicht in Frage kamen.

Milchversorgungsverband Berlin

Der Milchversorgungsverband Berlin teilt folgendes mit:

Zu den Aufgaben des Milchversorgungsverbandes gehört die Regelung der Preise für den Erzeuger, die Festlegung der Handelsspannen und die Ordnung der einzelnen örtlichen Märkte. Um diese Aufgaben zu erfüllen, hatte der Milchversorgungsverband eine allgemeine Anordnung betr. den Milchabsatz, sowie die Preise, Handelsspannen und Ausgleichsabgaben im Gebiet des Milchversorgungsverbandes Berlin mit Wirkung vom 15. Juli 1934 erlassen. Nachdem diese Anordnung nunmehr etwa sechs Wochen besteht, hat sich herausgestellt, daß die Anordnung eine durchaus geeignete Grundlage für die Regelung der örtlichen Märkte bietet. Einige Aenderungen sind aus den praktischen Erfahrungen heraus notwendig geworden. Deshalb hat der Milchversorgungsverband diese allgemeine Anordnung neu gefaßt und in ihrer neuen Fassung in „Der Kurmärkische Bauer", Nr. 36, Jahrgang 1934, veröffentlicht. Das Wesentliche an der Anordnung ist folgendes:

1. Es ist festgestellt worden, wer dem lokalen Markt beliefern darf,
2. sind die Handelsspannen für die Händler und
3. die Preise bestimmt worden, zu denen der Verbraucher die Milch beziehen kann.

Dieselbe Regelung ist auch für Sahne, Butter- und Magermilch getroffen worden. Wichtig ist dabei, daß die Durchführung im einzelnen von den zuständigen Ortsbauernführern überwacht werden soll. Indem auf diese Anordnung hingewiesen wird, wird gleichzeitig empfohlen, in Zweifelsfällen sich an den zuständigen Ortsbauernführer zu wenden, der mit näheren Anweisungen bezüglich der praktischen Durchführung versehen ist.

Aufgabe der örtlichen Behörden wird es sein, die Ortsbauernführer bei der Durchführung der Aufgaben des Milchversorgungsverbandes in weitgehendstem Umfange zu unterstützen.

106 Erntekindergärten mit 3360 Kindern

Im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" hat die NSV. im Gaugebiet Kurmark im Laufe dieses Sommers insgesamt 106 Erntekindergärten neu eingerichtet. In diesen Erntekindergärten wurden 3360 Kinder betreut.

2500 Beratungsstellen der N.S.V. geplant

700 schon vorhanden

Die Reichsleitung der NSV. hat angeordnet, daß das Hilfswerk „Mutter und Kind" im Rahmen des Winterhilfswerkes fortzusetzen und insbesondere die Tätigkeit der örtlichen Beratungsstellen weiter auszubauen ist. Das Gauamt für Volkswohlfahrt der Kurmark wird daher nach Abschluß der Kinderlandverschickung die hier freiwerdenden Kräfte für einen planmäßigen Aufbau dieser Beratungsstellen einsetzen. Bisher bestehen schon etwa 700 solcher Beratungsstellen im Gaugebiet. Nötig sind aber insgesamt 2500 Beratungsstellen. Der NSV. erwächst hier also in den nächsten Monaten eine neue umfangreiche Tätigkeit. Hauptaufgabe dieser Beratungsstellen ist die Mütterberatung, die Säuglingsfürsorge und die Durchführung sozialer Hilfsmaßnahmen.

Freilichtaufführung „Garbe und Schwert" bei Woltersdorf (Schleuse)

Auf uralt historischem Boden, ganz nahe einem Begräbnisplatz, den unsere Vorfahren in der Zeit von 1500 bis 800 vor Christus benutzten, soll beste germanische Tradition wieder Leben erhalten. In den Fuchsbergen bei Woltersdorf (Schleuse) wird Ende September auf einem Gelände, das an sich selber erlebend, befriedigend wirkt, ein kultisches Spiel aus der Thingzeit aufgeführt werden. „Garbe und Schwert" von Karl Willnitz soll uns zurückführen zur Gemeinschaft, zum gemeinsamen Erleben unserer völkischen Kraft.

Hunderte von Mitwirkenden bringt die Gemeinde Woltersdorf (Schleuse), die Trägerin der Veranstaltung ist, auf die Beine; Klein-Schönebecker SA. hilft mit zum Gelingen. Ein Deutsches Spiel, ein Spiel von Treue zum Volke und von Ahndung des Verrats wird vor den Toren Berlins, in Gottes freier Natur, seine Uraufführung erleben.

Tausende von Menschen werden innere Erbauung haben, werden sich zusammenfinden zur völkischen Gemeinsamkeit.

Für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen ist für das Gebiet der Landesbauernschaft Kurmark vom Reichsbeauftragten der Gärtnereibesitzer Philipp Strübel zum kommissarischen Gebietsbeauftragten ernannt worden.

Tragischer Flugunfall bei Gallun

Der 22jährige Paul Köppen, ein Landwirtssohn aus Gallun, stürzte am Sonnabendvormittag auf einem Flug von Staaken nach Breslau in der Nähe des Galluner Kirchhofs ab und konnte nur als Leiche geborgen werden. Köppen war zu tief geflogen, vielleicht, um seinen Heimatort zu grüßen und um besser erkannt zu werden. Er geriet in die Baumkronen, wobei ein Teil der rechten Tragfläche abgerissen wurde. Das Flugzeug stürzte ab und begrub den Flieger unter sich.

Der Verunglückte hatte sich seit seinem zwanzigsten Lebensjahr mit Begeisterung der Fliegerei gewidmet und hatte auch schon verschiedene Prüfungen abgelegt. Auf dem Staakener Flugplatz arbeitete er in letzter Zeit an seiner Weiterbildung. Der trauernden Mutter dieses hoffnungsvollen jungen Fliegers, der gerade in seinem Heimatort den Tod fand, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Teltow und Umgebung.

* **Teltow.** Versuchter Einbruchsdiebstahl. Ein bisher unbekannter Täter versuchte, in dem umzäunten Grundstück des Gärtners Finger, an der Lichterfelder Straße, einzudringen. Bei der herrschenden Dunkelheit während der Tatzeit hatte der Dieb jedoch einen Draht zu einer Selbstschußeinrichtung aus, so daß er durch den Knall verjagt wurde.

* **Bevölkerungsbewegung.** Der Zuzug an Einwohnern betrug im Monat August insgesamt 204 Personen. Da ein Abzug von 157 Personen erfolgte, beträgt der Gesamtzuzug 47 Personen, so daß zurzeit 9239 Teltower Einwohner gegenüber 9183 im Vormonat vorhanden sind. Beim Standesamt sind im August 10 Eheschließungen, 14 Geburten und 5 Sterbefälle beurkundet worden.

* **Veranstaltung der NSDAP.** Der ostpreußische Heimatdichter Petutkat aus Frankfurt/Oder, der bereits im vorigen Jahre mit großem Erfolg in meisterhafter Darstellung einen Vortrag über die Schönheiten des deutschen Ostens gehalten hat, wird am Freitag, den 14. September, 20 Uhr, im „Schwarzen Adler" wieder einen Vortrag mit dem Thema: „Deutschlands Osten, wie Du Deutscher ihn sehen mußt" halten.

* **Stahnsdorf.** Der Wiederbeginn des Schulunterrichts, der wegen eines Krankheitsfalles unterbrochen werden mußte, ist auf den 17. September festgesetzt worden.

* **Sputendorf.** NSV. Zum Stützpunktleiter der NS.-Volkswohlfahrt Sputendorf ist seitens der Kreisleitung der Pg. Lehrer Matthes ernannt worden.

Nowawes und Umgebung.

* **Nowawes.** Nach Ostland wollen wir reiten...! Deutschlands Osten ist Deutschlands Schicksal — Ostnot ist Deutschlands Not. Wer kennt den deutschen Osten? Wer kennt seinen Reichtum und seine ungenannte Schönheit? Wer weiß etwas von seiner geschichtlichen Bedeutung? Nur wenige unserer deutschen Volksgenossen. Die NSDAP.-Nowawes will dieser allgemeinen Unkenntnis über die Verhältnisse des deutschen Ostens ein Ende bereiten. Sie veranstaltet am Mittwoch, den 12. September, abends 8.30 Uhr, im Lindenpark, Stahnsdorfer Straße 76, eine gemeinsame Versammlung aller ihrer Ortsgruppen, auf der Pg. Petutkat, ein Dichter aus dem deutschen Osten, einen Vortrag über seine Heimat halten wird. Diese Veranstaltung wird musikalisch umrahmt und durch die Mitwirkung der Jungmädelgruppen von Nowawes abgerundet. Alle anderen etwa schon angesetzten Veranstaltungen der NSDAP.-Nowawes fallen an diesem Tage aus. Einlaßkarten sind zum Preise von 20 Pfg. (Erwerbslose 10 Pfg.) bei allen politischen Leitern, in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers" und an der Abendkasse zu haben.

Zossen und Umgebung.

* **Zossen.** Verein ehemaliger Waffengefährten. Zu unserem Bericht über das Sommerfest und Schießen des Vereins ist nachzutragen, daß nicht Kamerad Bienge den besten Schuß abgegeben hat, sondern, daß die ersten Preisträger bei den verschiedenen Preisschießen die Kameraden Gäbert, Müller und Wischnack gewesen sind.

* **Mahlow.** NS.-Volkswohlfahrt. Im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" konnte mehreren gesundheitlich und wirtschaftlich bedürftigen Müttern ein mehrwöchentlicher Erholungsaufenthalt in einem Heim verschafft werden. — Dank der Opferbereitschaft zahlreicher Volksgenossen wurden 22 Kinder aus den Kreisen Lebus, Flatow und Westprignitz in Familienpflege aufgenommen, 16 Kinder entsandten wir zu vierwöchiger Landpflege nach Danzig. Ferner sind zu nennen: Förderung der Jugendwanderungen, der Säuglingspflege und wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen für bedürftige Wöchnerinnen. Als Auftakt des kommenden Winterhilfswerks, dessen organisatorische Vorbereitungen bereits im vollen Gange sind, findet unter Leitung der Ortsgruppe der NSDAP., Mitwirkung aller Gliederungen der Bewegung und Beteiligung weitester Bevölkerungskreise am Freitag, den 14. September, abends pünktlich 8.15 Uhr, im Florapark (Rujawski) eine große öffentliche Werbeveranstaltung statt. Es spricht der Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Pg. Dir. Roth-Zossen, über „Die Leistungen der NS.-Volkswohlfahrt und das kommende Winterhilfswerk". Der Vortrag wird durch musikalische Darbietungen umrahmt und durch Lichtbildvorführungen ergänzt. Der Eintritt ist kostenlos.

Mittenwalde und Umgebung.

* **Großziethen.** Schwerer Autounfall. Am Sonntag raste ein Auto auf der Buckower Chaussee gegen einen Baum, als der Führer des Wagens am Uebergang der Neukölln—Mittenwalder Bahn kurz vor einem herannahenden Zug stoppen wollte. Die Gärtner Kuno und Fedor Galley und der Kaufmann Heinz Eikner aus Großziethen wurden schwer verletzt aus dem zertrümmerten Auto befreit. Zwei Berlinerinnen, die mit ihnen fuhren, kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden in das Neukölliner Krankenhaus geschafft.

Königswusterhausen und Umgebung.

* **Großbesten.** NSV. Die Ortsgruppenamtsleitung für Volkswohlfahrt veranstaltet im Saal von Habrecht am 13. September, um 8.10 Uhr, einen Werbeabend. Als Redner ist Pg. Köpke-Wildau gewonnen worden, der für das kommende Winterhilfswerk grundlegende Mitteilungen machen wird, die alle Volksgenossen sehr interessieren werden. Daher ist jedermanns Erscheinen wünschenswert.

Staakow. Die NS.-Frauenschaft veranstaltete im Saale des Gastwirts Karger einen Lichtbildervortrag „Unser Saarland", an dem fast das ganze Dorf teilnahm. Stützpunktleiter Pg. Beitzer sprach einleitende Worte, denen der Vortrag des Pg. Hennig aus Freidorf unter Vorführung schöner Saarbilder folgte. Anschließend wurde das Saarlied gesungen.

* **Dahlem.** Kirchenkonzert. Seine Abendmusiken, in denen sich Lothar Penzlin um die Wiederbelebung wertvoller alter Kirchenmusik verdient macht, setzte er am Sonntag in der Jesus-Christus-Kirche in Dahlem mit Werken von Franz Tunder (1614—1667), Dietrich Buxtehude (1637 bis 1707) und Arcangelo Corelli (1653—1713) fort. Um die Wiedergabe der ausgewählten Kantate, Orgelwerke und Kirchensonaten, die zum festen Bestand der musikalischen Gottesdienstausschmückung gehören sollten, bemühten sich Hermine Wendeborn (Sopran), Max Fröhler (Violine 1), Georg Müller (Violine 2), Otto Wendt (Viola), Fritz Jurtschat (Violoncello) neben Lothar Penzlin (Orgel) und Eugen Schmöfer-Seigneuret als Dirigent der Dunderschen Solokantate.

Ehrenvolles Abschneiden der Deutschen in Turin.

Deutschland und Finnland 75 : 75.

Die Europameisterschaften der Leichtathletik in Turin sind vorbei. Sie brachten den deutschen Vertretern kaum geahnte Erfolge gegen erstklassige internationale Klasse; denn nicht anders kann man das ehrenvolle Abschneiden der Deutschen gegen die Finnen mit 75 : 75 Punkten bezeichnen.

Am Sonntag, dem dritten Tage der Kämpfe, nahm der Zehnkampf seinen Fortgang. Leider verletzte sich Sievert beim Stabhochsprung; also das gleiche Pech, wie vor zwei Jahren in Los Angeles. Der Protest der Holländer gegen die 100-Meter-Entscheidung ging durch. Berger wurde unter Beifall zum Sieger erklärt. Der Zielfilm soll einwandfrei gezeigt haben, daß Berger knapp vor Borchmeyer das Band berührt hatte. Aber nicht nur das, sogar die Zeiten, die unmöglich derart sich verirren konnten, wurden umgedreht. Berger erhielt 10,6, Borchmeyer 10,7. Die Genugtuung ließ nicht lange auf sich warten. Scheele hatte über 400 Meter Hürden die zweite Bahn und lief vom ersten bis zum letzten Meter sein Tempo. 1. Scheele (Deutschland) 53,2; 2. A. Kärvinen (Finnland) 53,7; 3. Mantikas (Griechenland). Mit einer Enttäuschung für uns endeten die 200 Meter. Schein hat seine Hochform längst überschritten und kam nicht mehr zur Geltung. Ergebnis: 1. Berger (Holland) 21,5; 2. Sir (Ungarn) 21,5; 3. Djendarp (Holland) 21,6; 4. Kotkas (Ungarn); 5. Schein (Deutschland).

Über 800 Meter siegte Szabo (Ungarn) 1 : 52,0; 2. Lanci (Italien) 1 : 52,0; 3. Dessecker (Deutschland) 1 : 52,2. Deutschland gewann die kurze Staffel in 41 Sekunden. Inzwischen mußte man feststellen, daß Woellke im Kugelstoßen nicht in die Entscheidung gelangte. Ergebnis: 1. Viiding (Estland) 15,19; 2. Kunisi (Finnland); 3. Dauda (Tschechoslowakei).

Über 5000 Meter hatte sich bald eine aus F. Salminen, Virtanen, Kusocinsky und Nochard beteiligte Spitzengruppe gebildet. Nach 3000 Metern führte nur noch Virtanen sichtlich angestrengt. Die letzte Runde brachte die Sensation. Nochard (Frankreich) lief auf und davon. Ergebnisse: 1. Noger Nochard 14 : 36,8; 2. Kusocinsky (Polen) 14 : 41,2; 3. Salminen (Finnland) 14 : 43,6.

Unser Weltrekordmann Sievert hielt durch. Mit stark bandagiertem linken Oberschenkel lief er weit zurück die 1500 Meter. Ergebnis des Zehnkampfes: 1. Sievert (Deutschland); 2. Dahlgreen (Schweden); 3. Mlaawjyk (Polen).

Der zweite Tag der Europameisterschaften in Turin brachte den deutschen Leichtathleten große Erfolge. Drei Siege wurden errungen. Borchmeyer gewann die 100 Meter, Metzner die 400 Meter und Leichum den Weitsprung. Wegner wurde über 110 Meter Hürden zweiter, Sievert führte klar im Zehnkampf. Am Vortage war bereits Gustav Wegner Europameister im Stabhochsprung geworden.

*

Brandenburgische 50-Kilometer-Gehermeisterschaft. In Eichkamp am SCC.-Platz zu Berlin wurde am Sonntag die Brandenburgische Gehermeisterschaft über 50 Kilometer durchgeführt, zu der sich 22 Bewerber am Start einfanden. Sievert strebte überlegen dem Ziele zu, das er in 5 : 07 : 07 Stunden erreichte. Schostag wurde nach 5 : 13 : 27,2 Zweiter.

Die ersten Fußball-Meisterschaftskämpfe in Berlin. Gauliga. Berliner Sportvereine gegen Tennis Borussia 1 : 0 (1 : 0); 1. FC.-Eiben gegen Minerva 2 : 5 (2 : 0); Hertha BSC. gegen Blau-Weiß 2 : 1 (1 : 1); Polizeisportv. gegen Spandauer Sportv. 5 : 1. (2 : 1); Viktoria gegen Union-Oberschöneweide 3 : 1 (0 : 1). — Bezirksklasse. Norden: Concordia-Wilh. gegen Norden-Nordwest 4 : 3 (2 : 2); Eberswalder Sportv. gegen Alemannia 1 : 2 (1 : 1); Nördl. Spield. gegen Preußen-Eberswalde 2 : 2 (1 : 0); VfB.-Prenzlau gegen Eintracht Borussia 4 : 2 (2 : 1); Wacker 04 gegen VfB.-Hermsdorf 7 : 1 (4 : 1). — Osten: ABC. Columbia gegen Union-Fürstenwalde 2 : 5 (2 : 3); Berliner Verkehrsgesellschaft gegen Weißensee 1909 7 : 4 (2 : 3); Favorit gegen VfB.-Luckenwalde 6 : 1 (3 : 0); SC.-Kalkberge gegen Ost 1910 3 : 3 (3 : 2); BV.-Luckenwalde gegen Berolina LSC. 1 : 1 (1 : 1). — Süden: Amateure gegen 1. FC.-Neukölln 1 : 2 (0 : 0); Brandenburger BV. gegen Germania 88 5 : 2 (4 : 0); Marathon gegen Preußen 1 : 3 (0 : 2); SC. Reichskredit gegen SC. Havel 1 : 1 (0 : 0); Tasmania gegen Grünauer BC. 1 : 3 (0 : 2). — Westen: SC.-Charlottenburg gegen Stern-Sieglitz 0 : 1 (0 : 0); Hellas gegen Sportfreunde-Potsdam 4 : 2 (2 : 1); Spandauer BC. gegen Polisport 2 : 1 (2 : 0); VfB.-Spandau gegen BSC. Südstern 5 : 2 (0 : 2); Grün-Rot-Gelb-Wittenberge gegen SC.-Nowawes 3 : 0 (1 : 0).

„Tag des deutschen Volkstums" — „Fest der deutschen Schule"

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet auch in diesem Jahre im Zeichen der engen Verbundenheit mit unseren 35 Millionen auslanddeutschen Volksgenossen den „Tag des deutschen Volkstums" („Fest der deutschen Schule") und stellt bewußt die reichsdeutsche Jugend in den Dienst der auslanddeutschen Jugend.

In der Reichshauptstadt findet die Veranstaltung am 16. September auf dem Sportplatz an der Neufert-Allee am Bahnhof Eichkamp (früheres SCC.-Stadion) statt. 30 000 Mitwirkende aller Berliner Schulen werden die Darbietungen für Massenchöre, Sprechchöre, Volkstänze, Fahnenschwingen usw. bestreiten. Außerdem findet die Uraufführung des großen Bewegungsspieles „Wir sind ein Volk von 100 Millionen" statt.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 8. September 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen:

8 Gewinne zu 5000 M. 6238 98046 234487 305741
8 Gewinne zu 3000 M. 19971 23889 113711 315975
12 Gewinne zu 2000 M. 14876 26432 143695 164611 382246 383853
34 Gewinne zu 1000 M. 15081 49369 60801 79085 129442 158966 176037 197900 211650 224794 231305 251080 255370 260295 332512 343531 353538

118 Gewinne zu 500 M. 19794 30349 37084 44769 46408 54680 60628 60837 72573 80250 89931 94016 94153 128210 130200 131829 135284 135358 137034 137447 138393 147200 148892 149724 159778 177566 178676 182602 193579 200234 200593 204856 207324 209140 213484 214339 219076 233889 239528 242940 251553 255233 266612 266678 272807 294571 299138 301892 312165 316572 318500 343629 345750 363843 365196 367234 370351 370504 374914

344 Gewinne zu 300 M. 1156 7796 9030 12686 19444 20969 22547 23627 24140 26848 28960 33504 33528 34179 35122 37461 38693 39773 39789 43935 44766 45176 45927 46399 52184 52352 54318 54942 55592 59707 66564 66836 67844 68594 82109 85960 88172 89963 90631 90910 91603 92564 93137 94425 94880 96974 97368 99800 100260 101314 105099 113336 113496 114026 121031 121514 122584 129466 131177 132019 132094 134190 135311 135553 140644 141195 144358 145744 156969 157935 161087 162498 170671 172607 173519 174675 179123 180881 181066 181844 185904 188639 192450 193887 195080 196937 201021 202182 203068 203190 208825 212471 214222 220558 223744 224086 230787 233705 237038 237201 238697 240853 240937 247219 247978 259218 260926 261140 266044 269233 270100 275145 279866 280311 282168 284551 287950 291132 298894 301146 302063 303774 306445 308542 308740 309445 310997 312047 312152 314357 314568 316975 319745 319753 322076 323331 323562 324162 326167 328884 329225 331791 331922 331945 338099 340542 342094 343398 343726 347538 349568 351910 353056 361917 364633 367934 369101 369299 370709 375729 377019 377835 380205 381572 382122 382683 385010 385512 387000 394368 397027 397279

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 203785 221248 233958 309579 396893
10 Gewinne zu 2000 M. 45231 95639 116825 173500 225972
40 Gewinne zu 1000 M. 5068 35747 35876 50169 67669 112607 133155 138723 151524 166977 197731 211947 253375 268878 323463 333068 370936 375801 385347 397679

54 Gewinne zu 500 M. 37281 37308 56372 71568 81871 99710 175627 191644 215632 235418 249479 265050 277954 291113 295747 311425 314597 323400 349047 356268 365457 368509 372611 381687 382889 382943 386931

322 Gewinne zu 300 M. 1137 8907 11021 16885 19034 24860 27188 29176 29406 35593 36127 38074 41318 42967 45688 47924 47959 60938 61154 64181 64817 68195 69439 64603 65919 68438 72138 73004 73355 75796 75797 78475 81887 83995 85300 85451 87297 89815 92252 98350 99884 103743 105876 107665 111197 113826 121816 122940 126189 126304 129185 130145 130935 135617 136619 140943 144301 146515 146745 146793 147769 149323 152226 156315 156732 157712 158241 158729 161086 167770 169757 170439 173504 175836 176959 179256 180346 181203 182412 185811 190626 191810 195303 199932 200203 200634 201279 206991 210834 213381 214730 217271 223619 225519 226525 229519 232016 233786 234637 236152 239883 241861 245572 246368 248766 248919 255852 257189 257262 261771 262827 265775 265812 266059 267648 271850 276796 277104 278901 282802 283578 288202 289772 290330 292654 294031 294797 298947 300131 303174 304343 309931 312421 314138 315666 317604 318786 320223 330112 334056 334563 341098 348232 352687 352743 368360 369532 370161 371880 372875 372993 373626 382917 383952 386181 386219 386610 387027 389439 391448 391609

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

64939 122211 138294 164242 176789 252602 267711 272790 303770 322119

Im Gewinnrade verblieben: 40 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 4 zu 10000, 4 zu 5000, 10 zu 3000, 24 zu 2000, 42 zu 1000, 144 zu 500, 538 zu 300 Mark.

Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.

Am. 11. September 1934:

Berlin und Umgegend: Trocken und ziemlich heiter, mäßig warm, schwache Luftbewegung.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: August Rothamel, Berlin-Mariendorf; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Inhalt: Wilhelm Jahn, Berlin. Anzeigenleiter: Berthold Jahn, Mietsdorf (Kreis Teltow). — Druck und Verlag: Rob. Rohde Nchflg., Berlin W. 35, Lützowstraße 87, D. A. August 5500. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Am Sonnabend, d. 8. September, vormittags 9 Uhr, verstarb infolge Unglücksfalles mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Flugzeugführer

Paul Köppen

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen hierdurch schmerzerfüllt an

Wwe. Anna Köppen und Kinder
Familie Wendt.

Gallun, den 8. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. September, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Amtliche Bekanntmachungen

(Siehe auch 3. Seite.)

Betr. Wegeeinziehung.

In Kleinmachnow soll der vom Teltowkanal oberhalb der Schleuse zum Stahnsdorfer Damm führende Weg nördlich des Kanals eingezogen werden.

Das Vorhaben wird hierdurch mit der Aufforderung bekanntgegeben, Einsprüche zur Vermeidung des Ausschlusses binnen vier Wochen beim Unterzeichneten geltend zu machen.

Kleinmachnow, den 8. September 1934.

Der Amtsvorsteher als Wegepolizeibehörde.

Am **1. November 1934**, 12 Uhr, sollen an Gerichtsstelle die Grundstücke der **Grundstücksgesellschaft Teupitz m. b. H.** in **Berlin-Tempelhof**, Berliner Str. 40b, Teupitz, Blatt 268, 302, 336, und Schwerin, Blatt 310, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Ställen, Scheune, Autoschuppen; Pumpwerk, Acker, Weide, Holzung usw., 94 ha 86 a 51 qm groß, 1141 M. Gebäudenutzungswert, zwangsweise versteigert werden. Die Nachweisungen können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Mittenwalde (Mark), den 30. August 1934.
— 1. K. 15. 33. — **Das Amtsgericht.**

Drucksachen
für Behörden
Handel und Industrie
in bekannt bester
Ausführung
Rob. Rohde Nchflg.
Berlin W 35, Lützowstraße 87
Fernruf: B 2 Lützow 0671

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Nr. 211 — Berlin, Montag, den 10. September — 1934

Reichsparteitag Nürnberg

Die Jugend jubelt dem Führer zu

Der Sonnabend gehörte der Hitler-Jugend. 60 000, aus allen Bannen des Reiches, mit eigenen Spielmannszügen des Jungvolks, eigenen Musikkorps der Hitler-Jugend, mit vielen tausend Fahnen, die das Stadion umgrenzten. Das Jungvolk und ein Teil der Hitler-Jugend lagerten auf dem Rasen des Stadions. Viele Tausende saßen auf den Tribünen.

Unter den 60 000 Jungen saßen einige hundert Hitlerjungen aus dem Saargebiet.

Sie hatten ihr weißes Hemd angezogen und hatten sich so auf der Tribüne zwischen die Braunhemden ihrer Kameraden gesetzt, daß das Wort „Saar" in der Schrift der weißen Hemden aus dem Braun herausleuchtete.

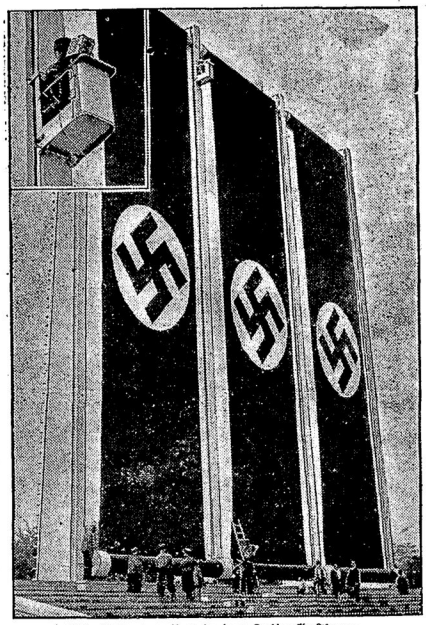
In einer Ordnung und Disziplin, die viel fester war als im vergangenen Jahr, standen die Reihen der Hitler-Jugend. Dann erschien Rudolf Heß, der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, der mit dreifachen Sieg Heil begrüßt wurde, und Dr. Goebbels. Ein Jubel ohnegleichen setzte ein, als der Führer kam. Immer wieder brauste das Heil über das Stadion. Als endlich Ruhe herrschte, klangen Geigen auf. Sänger kündeten von Frühling und Jugend, von der Treue, welche die Jugend Adolf Hitler bis ins Grab gelobt hat. Unter Fanfaren und Trommeln verebbte langsam der Gesang. Dann trat

Baldur von Schirach,

der Jugendführer des Deutschen Reiches, vor die Jugend und hielt eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Ein Jahr gewaltiger Arbeit liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem aus der Millionenmasse des jungen Deutschland die geschlossene Organisation der Hitler-Jugend wurde. Die Arbeit dieses Jahres, Kameraden, das war der Marsch zur Disziplin. Vieles bleibt uns noch zu tun übrig. Aber das Herrlichste ist Wirklichkeit geworden. Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend mit 60 000 angetreten, steht in ganz Deutschland eine Millionengefolgschaft der Hitler-Jugend, die nichts weiß von Standesdünkel und Standesbewußtsein, eine Jugend, die keine Klasse und keine Kaste kennt. Diese unsere Einigkeit, Einmütigkeit und Geschlossenheit haben Sie, mein Führer, uns befohlen. Nach Ihnen formt sich die junge Generation unseres Volkes. Weil Sie die höchste Selbstlosigkeit dieser Nation voranleben, will auch diese Jugend selbstlos sein, weil Sie die Treue für uns verkörpern, darum wollen auch wir treu sein."

Als Baldur von Schirach geendet hatte, schlug wieder die Flamme der Begeisterung empor. Dann trat der Führer hervor, um mit packenden und zündenden Worten zu seiner Jugend zu sprechen.



Die Fahnenmasten in der Luitpold-Arena.

„Ihr seid die Vollendung unserer Arbeit"

In seiner Ansprache vor der Hitler-Jugend führte der Führer folgendes aus:

Meine deutsche Jugend!

Nach einem Jahr kann ich euch wieder hier begrüßen. Ungeheures hat sich seitdem in Deutschland vollzogen. Ihr selbst seit in der gleichen Zeit von einer schon damals großen Organisation zur größten Jugendbewegung,

zur größten Jugendorganisation der Welt

gewachsen. Das ist das Verdienst zahlreicher Arbeiter, an deren Spitze der euch von mir gegebene Führer, Pg. von Schirach. (Heilrufe.)

Ihr müßt nun das in eurer Jugend aufnehmen und lernen, was wir dereinst in ganz Deutschland sehen möchten. Man wird dereinst nichts beherrschen, was man nicht vorher gelernt und sich selbst anerzogen hat. Und wir möchten nun, daß ihr, deutsche Jungen und deutsche Mädchen, alles das aufnehmt in euch, was wir dereinst von Deutschland erhoffen, was wir in Deutschland sehen möchten.

Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. (Brausender Jubel.) **Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen!**

Wir wollen einst ein Volk sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation! Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen! Wir wollen, daß dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müßt euch im Gehorsam üben!

Wir wollen, daß das Volk friedliebend und aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich!

(Die Jugend springt auf, und das Feld der 60 000 erzittert minutenlang in tosender Zustimmung.)

Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verweichlicht wird, sondern daß es hart sei, daß es den Unbilden des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag, und ihr müßt euch in der Jugend dafür stählen! Ihr müßt lernen, hart zu sein, Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen! Wir wollen, daß dieses Volk dereinst wieder ehrliebend wird, und ihr müßt euch schon in den jüngsten Jahren zu diesem Begriff der Ehre bekennen!

Wir wollen aber, daß wir einst auch wieder ein stolzes Volk werden, und ihr müßt in eurer Jugend in einem wahrhaften Stolz leben, müßt stolz sein als Jungenossen eines stolzen Volkes, auf daß dereinst euer Jugendstolz zum Stolz der Generation wird.

Alles, was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, verlangen wir von euch! (Jeder dieser Sätze wird von der begeisterten Jugend mit ungeheurem Jubel aufgenommen, in den sich das Dröhnen der Landsknechtstrommeln mischt.)

Das müßt ihr üben, und das müßt ihr damit der Zukunft geben; denn, was immer wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen. (Unter den dröhnenden Beifallsstürmen ist das weite Rund in wogender Bewegung.)

Uns allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterpfand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk.

Dann erfaßt uns alle das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch ersteht wieder ein einiges, freies, stolzes, ehrliebendes Volk.

Und ich weiß, das kann nicht anders sein; denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, und in eueren Gehirnen brennt derselbe Geist, der uns beherrscht. (Die Heilrufe steigern sich zum Orkan.) Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden, und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute siegend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an und wir wissen alle:

Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland! (Eine flammende Lohe unbeschreiblicher Begeisterung aus 60 000 Herzen umgibt den Führer, als er endet.)

Kaum zu schildern, wie nach dieser Rede diese von gläubiger Begeisterung entfachte Jugend gleichsam verschmolz zu einem Ring um den Führer, den keine Macht der Welt zerbrechen kann.

Das Lied der Hitler-Jugend erklang, das mit dem Schwur schließt:

„Unsere Fahne führt uns in die Ewigkeit,
Unsere Fahne ist mehr als der Tod!"

Nun trat der Führer herunter, mitten hinein in die braune Schar der jungen Menschen, schritt die einzelnen gebietsweise angetretenen Formationen ab und fuhr dann im Wagen noch einmal rund um das Stadion, um allen die Gelegenheit zu geben, ihn zu sehen und um seine Jugend zu grüßen, die in so unerschütterlicher Treue und Begeisterung sich ihm hingibt.

Dann verließ der Führer unter brausenden Marschklängen das Stadion, um zur Kongreßhalle zu fahren, wo er das Wort in der Frauentagung nahm.

Zahlreiche Sondertagungen auf dem Parteitag.

Im Laufe des Sonnabend fanden im Rahmen des Parteitages zahlreiche Sondertagungen in Nürnberg statt, in denen zu fast allen Fragen des öffentlichen Lebens Stellung genommen wurde. Ein Beweis mehr dafür, daß Partei und Staat heute eins sind.

Auf der Sondertagung des Amtes für Beamte,

die vom Stellvertreter des Amtsleiters, Pg. Reusch, eröffnet wurde, betonte Reichsstatthalter Sprenger, daß jeder Beamte die Verpflichtung habe, im Geiste des Nationalsozialismus die Gesetze zu erfüllen. Reichsarbeitsminister Seldte stellte in den Mittelpunkt seiner Ansprache den Satz: „Die Beamtenschaft ist das Rückgrat des Staates." Dann ergriff der Leiter des Amtes für Beamte und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Neef, das Wort zu einer großen Rede über das Thema „Der Beamte im nationalsozialistischen Führerstaat." Er sagte, die deutsche Beamtenschaft trete erst jetzt in ihre eigentliche Aufgabe ein, da sie auf dem Gebiete der Verwaltung Willensvollstrecker einer Staatsgewalt werde, die ein einiges deutsches Volk führe.

Fanfaren verkündeten die Ankunft des Reichsinnenministers Dr. Frick und des Reichsarbeitsführers, Staatssekretärs Hierl, im Kulturvereinshaus zu der

Tagung der Arbeitsführer.

Das Bühnenbild zeigte das erste Arbeitsehrenmal auf dem Heilstein in der Hochrhön. Reichsarbeitsführer Hierl gab einen Rückblick über die bisherige Tätigkeit der von ihm geleiteten Organisation und über ihre großen Aufgaben in der Zukunft. Stärkste Zustimmung löste die Mitteilung aus, daß im Vordergrunde aller künftigen Maßnahmen die Einführung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht stehe, deren richtigen Zeitpunkt der Führer bestimmen und durch deren Schule jeder junge Deutsche gehen werde.

Eine Sondertagung der Auslandsorganisation der NSDAP.

fand im Apollo-Theater statt, in deren Mittelpunkt eine bedeutungsvolle Rede des Stellvertreters des Führers

stand. Mehrere tausend auslandsdeutsche Parteigenossen sind zum Parteitag in ihre deutsche Heimat gekommen. Die meisten von ihnen sehen zum ersten Male nach der Machtergreifung ihr Vaterland wieder, viele weilen vielleicht zum ersten Male überhaupt in dem Lande, dessen Sprache sie sprechen. Sie sind die vorgeschobensten Posten eines Hundert-Millionen-Volkes.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wandte sich in einer Ansprache an die Auslandsdeutschen.

Rudolf Heß ging kurz auf eine Frage ein, die für einen großen Teil der Auslandsdeutschen mit besonderem Interesse verknüpft ist, die Kolonialfrage. An Hand einiger Zahlenbeispiele erläuterte der Stellvertreter des Führers die Bedeutung, die eigener Kolonialbesitz in rohstoffwirtschaftlicher Beziehung für Deutschland haben könnte.

Der Führer habe vor kurzem in einem Interview die Ansicht vertreten, daß unsere Kolonien für England z. B. ein Luxus sind. Damit wollte er aber, so erklärte Rudolf Heß, durchaus nicht zum Ausdruck bringen — wie der Berichterstatter anscheinend fälschlich verstand —, daß sie etwa auch für Deutschland ein Luxus seien. Es stehe zu hoffen, daß die Verantwortlichen der Nationen, die ein Übermaß von Kolonialgebieten besitzen und deren Völker aus eigenstem Interesse an einer friedlichen Wirtschaftsentwicklung der Welt interessiert sind, diese Entwicklung dadurch fördern, daß sie Deutschland die Möglichkeit geben, mit Hilfe von Rohstoffkolonien zur Gesundung seiner eigenen Wirtschaft beizutragen.

Im Anschluß an seine Ansprache nahm Rudolf Heß die

Weihe von 73 neuen Fahnen der Auslandsorganisation

vor. Er schloß dann mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf unser deutsches Mutterland, seine Kinder im Ausland, auf den Führer in eine bessere Zukunft aller Deutschen. Langanhaltende Heilrufe folgten seiner Ansprache.

Als nächster Redner sprach der Leiter der Abteilung Seefahrt und Auslandsorganisation, Parteigenosse Biedermann. Er betonte, daß der Seefahrer der ständige Verbindungsmann zwischen Deutschland und dem Auslandsdeutschtum sei. Gauleiter Bohle wandte sich gegen diejenigen Elemente, die glaubten, nach dem 30. Januar dort ernten zu können, wo sie nicht gesät hatten, die sich jetzt als Prominenz der Bewegung aufspielen und die alten nationalsozialistischen Vorkämpfer diffamieren wollten. Er kam dann auf die mannigfachen Aufgaben der Auslandsorganisation zu sprechen. Sie soll, so führte er aus, unseren Landsleuten in der ganzen Welt das Gefühl der engen Verbundenheit mit der Heimat wiedergeben und in ihren Kindern die Sehnsucht nach dem großen Vaterland erwecken und vertiefen. Als die vornehmste Aufgabe der Auslandsorganisation bezeichnete er es, einen Typ des Auslandsdeutschen zu schaffen, der überall als würdiger Repräsentant des neuen Deutschland und als Exponent unserer nationalsozialistischen Weltanschauung erkannt werde und Achtung genieße.

Tagung der nationalsozialistischen Frauenschaft.

Die gewaltige Kongreßhalle war am Sonnabend den Frauen vorbehalten. Die Führerin der deutschen Frauen, Pg. Gertrud Scholz-Klink gab den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Frauenschaft im vergangenen Jahr. Sie umriß in großen Zügen das Aufgabengebiet, das der nationalsozialistische Staat den Frauen zugewiesen hat. „Die deutsche Frau, wie wir sie uns denken", so führte die Frauenschaftsführerin aus, „muß, wenn es die Lage ihres Volkes erfordert, so denken können, daß sie ein organisches Glied in diesem Volke ist. Sie muß geistig und körperlich schaffen, auf Luxus und Genuß verzichten können, und sie muß aus dem harten Leben, das unser Volk gezwungen ist zu leben, es fertigbringen, ein schönes Leben zu machen."

Der Führer an die deutschen Frauen

Der Führer erklärte in seiner Rede vor der NS.-Frauenschaft u. a. folgendes:

Nach Jahren nehme ich zum ersten mal wieder an einer Tagung nationalsozialistischer Frauen und damit nationalsozialistischer Frauenarbeit teil. Ich weiß, daß die Voraussetzungen hierzu geschaffen worden sind durch die Arbeit unzähliger einzelnen Frauen und insbesondere durch die Arbeit Ihrer Führerin. Die nationalsozialistische Bewegung hat von der ersten Zeit ihres Bestehens an in der Frau die treueste Mithelferin nicht nur gesehen, sondern auch gefunden.

Ich weiß, damals sind es unzählige Frauen gewesen, die unerschütterlich treu zur Bewegung und zu mir gehalten haben. (Stürmische Zustimmung.)

Die Frau hat uns bewiesen, daß sie das Richtige trifft! In den Zeiten, da die große Bewegung für viele zu wanken schien, und alle gegen uns verschworen waren, in diesen Zeiten haben sich die Festigkeit und Sicherheit des Gefühls als die stabileren Faktoren gezeigt gegenüber dem klügelnden Verstand und dem vermeintlichen Wissen.

Das Empfinden und vor allem das Gemüt der Frau hat zu allen Zeiten ergänzend auf den Geist des Mannes eingewirkt. Wenn sich im menschlichen Leben manchmal die Arbeitsbereiche zwischen Mann und Frau verschoben haben in einer nicht naturgemäßen Linie, dann lag es nicht daran, daß die Frau an sich nach der Herrschaft über den Mann gestrebt hätte, sondern der Grund war darin zu suchen, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, seine Aufgabe restlos zu erfüllen. (Langanhaltender Beifall.)

Das Wort von der Frauenemanzipation ist nur ein vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort, und der Inhalt ist von demselben Geist geprägt. (Lebhafte Zustimmung.)

Die deutsche Frau brauchte sich in den wirklich guten Zeiten des deutschen Lebens nie zu emanzipieren, sie hat genau das besessen, was die Natur ihr zwangsläufig als Gut zur Verwaltung und Bewahrung gegeben hat, genau so wie der Mann in seiner guten Zeit sich nie zu fürchten brauchte, daß er aus seiner Stellung gegenüber der Frau verdrängt werde.

Wenn man sagt die Welt des Mannes ist der Staat, die Welt des Mannes ist sein Ringen, die Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft, so könnte man vielleicht sagen, daß die Welt der Frau eine kleinere sei. Denn

ihre Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus. (Lebhafter Beifall.)

Wo wäre aber die größere Welt, wenn niemand die kleine Welt betreiben wollte? Wie könnte die größere Welt bestehen, wenn niemand wäre, der die Sorgen um die kleinere Welt zu seinem Lebensinhalt machen würde? Diese beiden Welten stehen sich daher nie entgegen. Sie ergänzen sich gegenseitig, sie gehören zusammen, wie Mann und Weib zusammengehören. (Minutenlanger Beifall.)

Was der Mann an Opfern bringt im Ringen seines Volkes, bringt die Frau an Opfern im Ringen um die Erhaltung dieses Volkes in den einzelnen Zellen.

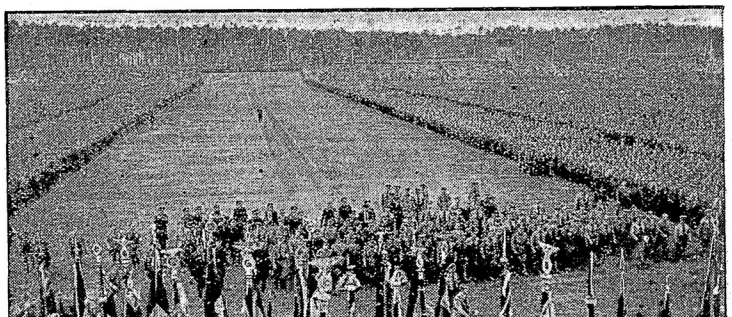
Was der Mann einsetzt an Heldenmut auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in ewig geduldiger Hingabe, in ewig geduldigem Leiden und Ertragen.

Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist ein Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes. (Ungeheurer Beifall.) Und beide müssen sich deshalb auch gegenseitig schätzen und achten, wenn sie sehen, daß jeder Teil die Aufgabe vollbringt, die ihm Natur und Vorsehung zugewiesen hat. So war die Frau zu allen Zeiten die Gehilfin des Mannes und damit seine treueste Freundin, und der Mann war zu allen Zeiten der Hüter seines Weibes und damit ihr bester Freund. (Stärkste Zustimmung.)

Wir haben deshalb die Frau eingebaut in den Kampf der völkischen Gemeinschaft, so wie die Natur und die Vorsehung es bestimmt hat.

So ist unsere Frauenbewegung für uns nicht etwas, das als Programm den Kampf gegen den Mann auf seine Fahne schreibt, sondern etwas, das auf sein Programm den gemeinsamen Kampf mit dem Mann setzt.

Denn gerade dadurch haben wir die neue nationalsozialistische Volksgemeinschaft gefestigt, daß wir in Millionen von Frauen treueste fanatische Mitkämpferinnen erhielten. (Langanhaltender Beifall.)



Die politischen Leiter vor dem Führer

Der Marsch in die Zukunft

Original-Roman von Otto Hawraneck

34

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

„Ach nein — wegen des Formats . . .", sie lachte spöttisch.

„Dafür ist Traude ein schöner Name und er paßt prachtvoll zu Ihnen. Wie schön das zum Beispiel klingt „liebe Traude" — wenn man es ausspricht, denkt man an ein goldiges, gütiges Wesen und wird ein guter Mensch dabei . . ."

Sie errötete und senkte den Blick. Wie zärtlich diese Männerstimme sein konnte „liebe Traude!" — aber es war frech!

Sie blitzte ihn an.

„Irren Sie sich nicht, mein Herr! Ich kratze und beiße von Jugend auf . . . Fragen Sie nur den Chauffeur Göhl, er kennt meine Vergangenheit . . ."

„Das werde ich bestimmt tun, meine Gnädigste, hoffentlich habe ich bald Gelegenheit . . ."

„Bitte — dort drüben steht er!"

„Sie werden im Ernst nicht glauben, daß ich mich auch nur einer Sekunde beraube, die ich in Ihrer Gegenwart atmen darf . . ."

„Schrecklich sind Sie! Und ich glaube wirklich, daß Sie niemals ernst sein können!"

„Oho!" verwehrte er sich und legte sein Gesicht in tragische Falten, „da wir Nachbarn sind, werden Sie mich wahrscheinlich auch einmal von einer anderen Seite kennen lernen . . ."

„Ach so — Sie stehen ja beim Feind", spöttelte sie, wurde aber plötzlich traurig. Sie sah den Hünen vorwurfsvoll an.

„Wie können nur Männer solche Briefe schreiben! Ich war so böse auf Sie! Glauben Sie vielleicht, es war ein Vergnügen für mich, einen wildfremden Herrn in eine Hotelhalle zu bitten? Wenn es nicht um einen Freundschaftsdienst gegangen wäre — na — ich dachte wenigstens Sie hätten das kapiert!"

Hab' ich — sehr gut sogar! Aber ich kam zu spät, dem nichtswürdigen Täter den Federhalter zu entwinden. Als ich genügend informiert war . . ." er brach ab und sah sie prüfend an.

„Erst mal Hand aufs Herz, meine Gnädige — halten Sie es für richtig, Schicksal zu spielen? Vielleicht passen die Menschen, die wir im Auge haben, gar nicht zueinander? Ich bitte — Briefe oder Bilder! Gewiß — das soll es geben, daß sich Leute in Filmschauspielerinnen oder umgekehrt verlieben. Meinen Sie nicht, daß man sich erst einmal gegenübergestanden haben muß . . .?"

Traude schüttelte nachdrücklich den Kopf.

„Man muß nicht, Herr Doktor Harat! Jeder Mensch trägt ein Idealbild mit sich herum. Es ist so ideal, daß er in den meisten Fällen, seine Verkörperung im Leben niemals findet. Leichtsinnig oder verzichtend wird früher oder später das Ideal verraten, man nimmt Silber für Gold, — na — und es geht schließlich auch! Wenn sich aber die Menschen treffen, die für einander bestimmt sind — dann ist es ein großes Unglück, wenn sie aneinander vorbeirennen . . ."

Harat hatte unbändiges Vergnügen an diesem Thema.

„Ich bin erstaunt! Sie verstehen anscheinend mehr von der Liebe, als ich. Ich dachte so. Da ist zum Beweis Fräulein Traude Rüland. Ich halte sie für ein famoses, gütiges Wesen, nicht wahr? Und was zeigt sich? Sie beißt und kratzt — und das schon von Jugend an. Das ist —"

„Das ist — weil Sie alles ins Lächerliche ziehen und — und — weil Sie bodenlos — frech sind . . . Das lasse ich mir nicht gefallen!"

„Hm!" verwunderte er sich, „das liegt also nur an mir?"

„Sicher!" lachte sie, „ich kann auch sehr nett sein!" dabei schlug sie die schönen Augen blitzlang zu ihm auf und traf einen zärtlichen Blick. Der große, blonde Mann hatte Augen wie ein Knabe. Plötzlich kam seine Stimme, sie hatte gütigen Klang.

„Gut, — kleine Traude Rüland, hier ist meine Hand! Wir wollen aufpassen, daß niemand — aneinander vorbeirennt . . . Und nun sagen Sie mir — wer ist Mac Morrison, und was wollte er im Sommer hier? Etwa Miß Evelyn?"

„Ach, dieser Affe!" sie legte erschrocken die Finger an den Mund. Er lachte herzlich und sie erzählte den Streich.

„Nun, dann wollen wir unseren Baron noch etwas zappeln lassen", er zwinkerte mit den Augen, „mehr kann ich zunächst nicht verraten . . .!"

„Oh — es genügt!" sie sah strahlend zu ihm auf. Wie sie sich freuen konnte um der Freundin willen . . . Also gut, helfen wir ein bißchen mit.

Der Zug wurde sichtbar.

„Wen erwarten Sie eigentlich, Herr Doktor?"

„Ich? Herrn von Dienhoff", sagte er trocken und blieb ostentativ neben ihr stehen, lächelte sie an. Da begriff sie seine Absicht und tat einen tiefen Atemzug.

Der Zug stand mit knirschenden Bremsen. Der Zweite-Klassewagen hielt direkt vor den Wartenden. Evelyn sprang über die Tritte, nicht Göhl, der das Gepäck in Empfang nahm, freundlich zu.

„Traude — ich bin so froh, wieder hier zu sein!"

Dr. Harat zog mit lachendem Gesicht den Hut.

„Tag, liebste Evelyn! Herr Dr. Harat, unser Nachbar im Weiseritztal . . ."

„Oh", sagte Evelyn, leicht errötend, „ich freue mich, Nachbarn kennen zu lernen . . ." ein schneller Blick zwischen den Mädchen. Evelyn wappnete sich.

Wolf Dienhoff hätte nur einen Augenblick gezögert, als er die Gruppe bemerkt hatte. Sein Herz tat einen raschen Schlag. Morrison! Das Wort gab ihm Halt, wie in all den vergangenen Wochen.

„Grüß Gott, Dienhoff — ich hatte das Vergnügen in Gesellschaft Ihrer warten zu können . . ." er stellte den Baron vor. Wolf verneigte sich stumm. Evelyn stand hochmütig, mit halbgesenkten Lidern. Als sie sprach, klang das Wort „Baron" an Stelle des Namens wie glatter Hohn.

„Sehr erfreut, Baron — die interessantesten Bekanntschaften macht man immer auf Bahnsteigen und in Wartesälen . . . Ich hoffe, es wird die Gegend nicht erschüttern, daß ich meinen Europaaufenthalt hierher verlegt habe . . ."

„Sie werden in Franken ein sehr anmutiges Stück Land entdecken, gnädiges Fräulein", bog Wolf höflich ab, während eine Flamme über seine Stirn schoß. Er wollte ein Wort an Traude Rüland richten. Sie schritt neben Dr. Harat langsam über den Bahnsteig. Das also ist die Begegnung, dachte er bitter, mit tiefem Groll gegen sich. Sein Blick ging zu Evelyn zurück. Ihre Augen waren voll, mit einem rätselhaften Ausdruck, auf ihn gerichtet. Es traf ihn jäh und tief. Er biß die Zähne aufeinander, seine aufsteigende Erregung zu meistern — seine Augen aber schrien unverhüllt Antwort. So standen sie sekundenlang, kein Wort fiel. Ihre Gesichter wurden blaß, die Lippen zitterten.

„Wir müssen gehen", sagte sie leise und wandte sich. Er schritt neben ihr. „Wir müssen gehen", weich und dunkel die Stimme — auch traurig und vorwurfsvoll. Das ist doch Evelyn! schrie es in ihm. Der Duft umwehte ihn — in der Sperre berührten sich ihre Schultern.

Wenn früher die liberalen intellektualistischen Frauenbewegungen in ihren Programmen viele, viele Punkte enthielten, die ihren Ausgang vom sogenannten Geiste nahmen, dann enthält das Programm unserer nationalsozialistischen Frauenbewegung eigentlich nur einen einzigen Punkt, und dieser Punkt heißt: das Kind, dieses kleine Wesen, das werden muß und gedeihen soll, für das der ganze Lebenskampf ja überhaupt allein einen Sinn hat. Denn: zu was würden wir kämpfen und ringen, wenn nicht nach uns etwas käme, das das, was wir heute erwerben, zu seinem Nutz und Frommen anwenden und wieder weiterbererben kann? Wofür ist der ganze menschliche Kampf denn sonst?

Sie, meine Parteigenossinnen, stehen nun als Führerinnen, Organisatorinnen und Kämpferinnen in diesem Ringen. Sie haben eine herrliche Aufgabe mit übernommen. Das, was wir im Großen in unserem Volk gestalten wollen, das müssen Sie im Innern gut fundieren und fest unterbauen! Dem müssen Sie im Innern seelischen und gefühlsmäßigen Halt und Stabilität geben!

Sie müssen in diesem Ringen, das wir heute um unseres Volkes Freiheit, Gleichberechtigung und Ehre und Frieden führen, die Ergänzung des Mannes sein, so daß wir mit dem Blick in die Zukunft als wirkliche Kämpfer in unserem Volk und für unser Volk bestehen können!

Dann wird niemals zwischen den beiden Geschlechtern Streit und Hader entbrennen können, sondern sie werden dann Hand in Hand gemeinsam kämpfend durch dieses Leben wandeln, so, wie die Vorsehung es, gewollt hat, die sie zu diesem Zweck beide erschuf.

Der Führer ehrt die deutschen Kriegsopfer

Die Fortsetzung des Parteikongresses am Sonntagnachmittag stand im Zeichen der Anwesenheit von 2500 Schwerkriegsbeschädigten, die auf den Ehrentribünen und in den vorderen Reihen des Saales Platz genommen hatten. In der ersten Reihe saßen 60 Kriegsblinde. Als der Führer mit seinen Begleitern die Kongreßhalle betrat, brauste ein vielstimmiges Heil durch die Reihen. Der Führer ging sofort auf die Reihen der Kriegsblinden zu, und es war ein ergreifender, unvergeßlicher Anblick, wie er jedem einzelnen Blinden die zum Gruß ausgestreckte Hand herunternahm, sie herzlich drückte und jedem einige Worte des Grußes und der Anteilnahme widmete.

Nach dem Einmarsch der Standarten eröffnete das Reichssinfonieorchester die Tagung mit der Freischütz-Ouvertüre. Dann erteilte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Führer des Deutschen Arbeitsdienstes, Reichsleiter Hierl, das Wort zu seiner Rede. Er erklärte: Der nationalsozialistische Freiwillige Arbeitsdienst habe das organisatorische Gerippe für die Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht geschaffen. Er habe die Führer und das Stammpersonal geschult, habe den Arbeitsdienstgedanken volkstümlich gemacht. Unsere Jugend sei in ihrer großen Masse willig bereit, diese Ehrenpflicht auf sich zu nehmen. Die Deutsche Studentenschaft sei mit gutem Beispiel vorangegangen. Das deutsche Volk sei geistig und seelisch reif für die Einführung der allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht. „Wir harren des Befehls des Führers", so schloß Reichsarbeitsführer Hierl, „er wird den rechten Zeitpunkt bestimmen."

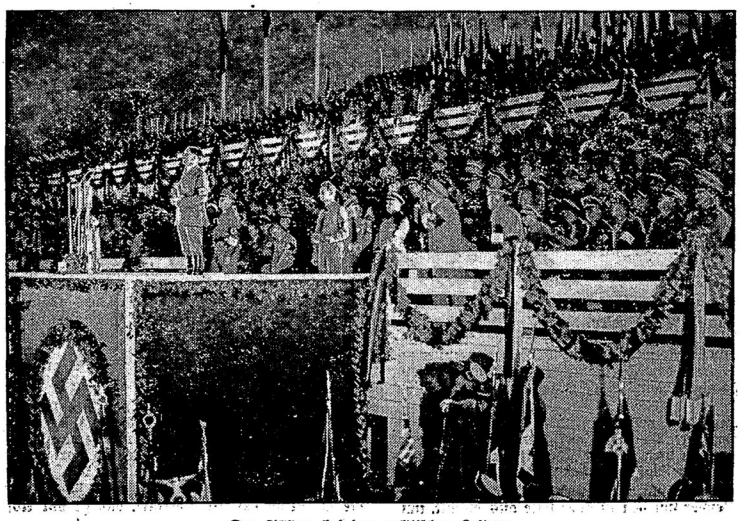
Dann sprach Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Einwirkungen des nationalsozialistischen Ideengutes auf das deutsche Rechtsleben. Der Redner erinnerte auf staatsrechtlichem Gebiet u. a. an die Schaffung einer Zentralgewalt des Reiches durch das Gesetz vom 31. März 1934, an das Gesetz über die Einsetzung von Reichsstatthaltern, an das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien und an das Gesetz über die Einheit von Partei und Staat. Auf dem Gebiete im Kampfe um die Erhaltung unserer Rasse und der Blutsubstanz unseres Volkes verwies der Redner u. a. auf das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, auf das Gesetz gegen Mißbräuche bei der Eheschließung und auf das Gesetz über die Vereinigung des Beamtentums und der öffentlichen Berufe von Nichtariern und staatsfeindlichen Personen. Dem nationalsozialistischen Programm entspreche auch die Schaffung eines bäuerlichen Bodenrechtes. Auch den Begriff der Ehre habe der Nationalsozialismus wieder in den Mittelpunkt des Lebens der Nation und des Staates gestellt. Dr. Frank kam zu dem Schluß, daß auf dem gesamten Gebiete des Rechts sich der Glaube an die deutschen Rechtszustände wieder geltend zu machen beginne.

Nürnberg — ein ewig wechselndes Bild

Die Eindrücke in Nürnberg wechseln mit einer Schnelligkeit in der Buntheit der Bilder und der Eindringlichkeit der Eindrücke, daß man fast meinen möchte, eben Gesehenes und Erlebtes könne nicht mehr überboten werden. Und doch bringt jeder Tag dieser gigantischsten aller Veranstaltungen des letzten Jahres immer wieder neue Höhepunkte, neue Bilder von unerhörter Wucht und Einprägsamkeit.

Standen die abgelaufenen Tage im Zeichen der um- und wieder abrollenden Transporte des Arbeitsdienstes, der PO. und der Hitler-Jugend, so beherrschte am Sonntag SA. und SS. das Feld, die in 114 Sonderzügen zu dem gewaltigen Appell vor dem Führer eingetroffen waren. Kolonne auf Kolonne strebte in ununterbrochener Folge mit klingendem Spiel den Lagern und Quartieren zu, überall mit Jubel und Begeisterung begrüßt und gefeiert. Es war ein gigantischer Aufmarsch der politischen Soldaten Adolf Hitlers. Gemeinsam mit den noch in der Stadt des Reichsparteitages weilenden Mitkämpfern aus der Parteiorganisation und deren Untergliederungen gaben sie dem Bild der Stadt den Stempel des größten Sieges der Bewegung: eine ganze Nation um die Fahnen Adolf Hitlers geschart zu haben.

Und jetzt, am Beginn der neuen Woche, sieht Nürnberg ein ganz neues Bild: Die Waffenträger des Reiches, die Reichswehr, erfüllt die alte Reichsstadt. Zum ersten Male nimmt die Reichswehr am Parteitag teil. Sie ist ja Adolf Hitler, ihrem Obersten Herrn, unterstellt. Den Eid auf den Führer hat sie geleistet, jetzt bestätigt sich in Nürnberg ihr Treuebekenntnis. Der Führer begrüßt die Soldaten und ihren Führer, den Generaloberst von Blomberg, als die Stützen des Dritten Reiches, und die Reichswehr grüßt in dem Führer einen der ihren, einen verdienten Frontkämpfer.



Der Führer bei den politischen Leitern.

Adolf Hitler bei seiner Rede, die er an die auf der Zeppelinwiese versammelten politischen Leiter richtete.

Der Marsch in die Zukunft

Original-Roman von Otto Hawraneck

35 Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

Sie fühlte seine Erregung — und diese Augen vorhin? Das waren die Augen des Forstmannes hinter der Mühle . . . Heiß stieg es in ihr auf. Sie hatte es sich leicht gedacht, recht hochmütig mit ihm umzuspringen und ihn zu quälen! Diesem dummen, lieben, stolzen Wolf Dienhoff müßte man eigentlich über das Haar streichen . . Sie ging ganz langsam.

„Sind Sie immer so unterhaltend, Baron?" sie wandte ihm das schöne helle Gesicht zu, spöttisch lächelnd. Ihr Blick ging über sein Bronzeprofil. Er sah sie an, leidenschaftliches Bitten in den Augen.

„Gnädiges Fräulein! So geht das doch nicht zwischen uns. — ich . . ."

„Zwischen uns? Auf Ihren Wunsch verbinden uns lediglich Geschäfte. Daran kann wohl auch eine Unterredung nichts ändern. Sie hatten sich darauf besonnen, daß ein Draake Bursche bei den Dienhoffs war. Vergessen Sie das auch heute nicht, Baron . . ." ein klingendes, spöttisches Lachen. Sie trat rasch an ihren Wagen. „Auf Wiedersehen, meine Herren!"

Traude Rüland sandte dem großen Doktor noch einen Blick zu — er sagte: nicht böse sein!

Er war natürlich auf dem Weg über die Treppen und Bahnsteige wie immer ungezogen gewesen.

„Geschickte Taten sind besser, als ebensolche Worte! Wie stehe ich nun in Ihren Augen da? Ich bin folgsam gewesen — habe mich herausgepaukt! Kein Grund mehr vorhanden, zu mir nicht nett zu sein!"

„Oh — ich will schon nett sein, fein haben Sie das gemacht!" jubelte sie.

„Nicht wahr", lobte er sich, „der geborene Intrigant! Wie ist's nun mit dem Lohn?" dabei sah er ihr unzweideutig auf den schönen Mund.

„Die Männer sind doch alle gleich — immer sehen sie einem auf den Mund! Ich finde das so — so . . ."

„Na, na", beschwichtigte er. Daran sind nicht die Männer schuld — schauen Sie nur mal richtig in den Spiegel. Also drehen Sie nicht das Hauptthema ab, Sie Hinterlist — wie ist's mit dem Lohn?"

„Jede gute Tat birgt ihren Lohn in sich", belehrte sie ihn und verbiß das Lachen. Er tat sehr enttäuscht.

„Ich kann Ihnen doch nicht vor den Chauffeuren vor lauter Dank um den Hals fallen — was bilden Sie sich nur ein?" entrüstete sie sich. Er schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Nein — das sollen Sie nicht. Aber Sie wollten doch nett sein, sehr nett — und jetzt sind Sie schon wieder aufsässig!"

„Eben", sagte sie und sah ihn erschrocken an, „Herr Doktor, das muß aber an Ihnen liegen — wirklich . . ."

„Sie werden mich solange beschuldigen, der Störenfried zwischen uns zu sein — bis ich Sie einfach auf den Arm nehme, und nicht wieder herunterlasse — bis bis Sie so nett sind, wie ich es von Rechts wegen verlangen kann — jawohl!"

Ach — wie die kleine Traude Rüland errötete! Und mußte noch die hellen Knabenaugen aushalten, die sie anlachten . . .

„Jetzt haben Sie selbst Ihre Schuld bewiesen", wehrte sie sich, „das ist es! Sie sind imstande, einen einfach fortzuschleppen — und das kann ich mir nicht gefallen lassen . . ."

„Jetzt bin ich ernstlich böse", entschied er.

Ja — deshalb der Blick, den Traude Rüland dem großen Doktor noch zusandte: nicht böse sein! — —

Harat steuerte selbst — Patschke mußte Lastwagen fahren.

Er pfiff leise und vergnügt vor sich hin, schien Wolfs Schweigsamkeit nicht zu bemerken. Dann begann er harmlos:

„Diese Traude Rüland ist ein Patentmädchen! Und Miß Evelyn — fabelhaft!"

„Sicher, leider hatte ich kaum Gelegenheit, mit Fräulein Rüland ein paar Worte zu sprechen . . ." Wolf sah geradeaus.

„Also nicht, dachte Harat, sprechen wir von etwas anderem.

„Los, Dienhoff, erzählen Sie — wie schauts aus im Land? Wir haben eine neue Regierung, wir werden Wahlen haben. Nauroth geht herum mit strahlenden Augen. Die Siedler in Toska Kreuz entpuppen sich mehr und mehr als beste, deutsche Menschen mit glühenden Wollen. Sie gehen ins Tal zu den Arbeitern und werben für ihre Partei. Der Kanzler Hitler hängt in allen Baracken und Häusern. Harms rüttelt die Bauern auf, er hat Worte wie ein Prophet, hämmert den Leuten ein, daß es um Deutschlands Entscheidungsstunde geht . . . Also wie ist es draußen, wir werden es diesmal schaffen, ja?"

Da riß Wolf seine Gedanken von Evelyn los. Während er erzählte, stieg wieder die Begeisterung in ihm auf, die Erlebnisse hatten ihn tief berührt. Wie der Kanzler durch das Land reise — das sei ein Triumphzug! Millionen Arme streckten sich ihm entgegen; es sei, als käme das Erwachen auch über die Volksteile, die bis jetzt teilnahmslos oder unentschlossen abseits gestanden hätten. Die Huldigungen, die dem greisen Feldmarschall und dem jungen Kanzler in Berlin gebracht worden seien, könnten nur mit dem Jubel von 1871 verglichen werden. Ueberall aber marschieren die braunen Bataillone mit wehenden Fahnen, treu vereint mit den feldgrauen Stahlhelmkolonnen. Man reiche sich die Hand über alle Gegensätze hinweg.

„Nun, in wenigen Tagen wissen wir es genau", sagte Harat. „Die Flammen im Reichstagsgebäude haben manchen Spießbürger um die gewohnte Nachtruhe gebracht. Haus und Stammtisch in Gefahr! Vielleicht stand man auch auf den roten Geselllisten. Bis dahin war das alles gar nicht so schlimm, das stand nur in den Rechtszeitungen, um Stimmung zu machen! Diese Braven werden immer erst lebendig, wenn sie das Feuer im Hintern spüren . . . Na, schweigen wir weiter darüber, habens ja gelernt . . .

Und hier bei uns? Eine Utopie war unsere Siedlung, ein Narrenstreich! Der Dienhoff wird sich zugrunde richten, gibt sein Land weg, räubert Wald und Boden um fremder Leute willen, na und so fort! Jetzt klingt es aber schon anders aus den Dörfern. Toska-Kreuz ist ein gutes Beispiel, eine weitsichtige Tat. Die neue Regierung wird diese Bestrebungen unterstützen, vielleicht sogar mit großen Zugeständnissen belohnen! Gestern waren zwei Herren aus der fränkischen Schweiz hier. Ob sie sich Toska-Kreuz ansehen könnten? Bitte sehr, sehen Sie es sich gründlich an, habe ich ihnen gesagt, machen Sie's bald nach!"

Wolf nickte, schon wieder ein wenig abwesend.

Harat lächelte.

„Uebrigens — Traude Rüland hat mir erzählt, daß Mac Morrison keineswegs als Bräutigam nach Amerika zurückgekehrt ist. Er hat sich eine klägliche Abfuhr geholt . . . Es scheint, als ob sich Miß Evelyn schon anderweitig gebunden fühlt", setzte er betont hinzu.

Wolf errötete leicht — dann kam ein tiefer Atemzug.

„Sie hat mich — schlecht behandelt . . ."

„Oh — das gibt sich bei näherer Bekanntschaft", versicherte Harat schmunzelnd.

— — Im Auto saßen zur gleichen Zeit zwei Mädchen, ausgelassen, mit glühenden Gesichtern. Traude mußte alles haarklein erzählen, und sie tat es mit solchem Eifer, daß sich Evelyn ein recht gutes Bild von Dr. Harat machen konnte — denn es wurde mit viel Liebe gezeichnet . . .

Luxusdampfer in Flammen

Von der Katastrophe im Schlaf überrascht. — Besatzung und Passagiere hilflos in Rettungsbooten.

Auf dem amerikanischen 11 500-Tonnen-Dampfer „Morro Castle" brach Feuer aus, als der Dampfer von einer siebentägigen Vergnügungsreise nach Kuba auf der Heimfahrt nach New York begriffen war. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 240 Mann und 318 Passagiere an Bord. SOS.-Rufe wurden ausgesandt. Zahlreiche Schiffe eilten an die Unglücksstelle, die sich vor der Küste von New Jersey befindet.

Das ganze Schiff vom Bug bis zum Heck stand in Flammen als der Dampfer „Luckenbach" als erster die Unglücksstelle erreichte und zahlreiche Menschenleben rettete. Nach ihm kamen die amerikanischen Dampfer „President Cleveland" und „City of Savannah" an, um weitere Schiffbrüchige zu bergen. Passagiere und Besatzung hatten das brennende Schiff schon verlassen und

trieben auf Rettungsbooten umher.

Das vollkommen in Flammen stehende Schiff, das starke Schlagseite hatte, lag wie eine Riesenfackel still und hilflos auf dem Meer. Der Feuerschein war bis an die Küste von New Jersey zu sehen, so daß sich große Menschenmassen am Strande ansammelten, um Zeugen des grausigen Schauspiels zu sein.

Die ersten hundert Geretteten waren völlig erschöpft und konnten von der Entstehung des Feuers kein klares Bild wiedergeben. Einige sprachen von einem

Blitz, der das Schiff getroffen

und entzündet haben soll. Das Feuer hatte aber sofort das ganze Schiff ergriffen, die Gänge waren bald in undurchdringlichen Qualm gehüllt. Die Katastrophe trat in der Morgendämmerung ein. Für die Matrosen war es äußerst schwierig, die Passagiere alle rechtzeitig aus dem Schlaf zu reißen und zur Flucht aufs Deck zu mahnen.

Da die Gänge so verqualmt waren, mußten sie von außen die Kabinenfenster einschlagen.

Sämtliche Rettungsboote des verlorenen Dampfers waren schnell klar gemacht und heruntergelassen. Bei Sonnenaufgang war es eine kurze Zeit möglich, von der Küste aus das Drama auf hoher See zu beobachten. Man sah zwei Hilfsschiffe unfern des in ein Flammenmeer getauchten Dampfers. Bald verdeckten aber die dunklen Rauchwolken dieses erschütternde Bild.

Der Brandkatastrophe ist ein eigenartiges Ereignis vorhergegangen.

Der Kapitän des Schiffes erlitt einen Herzschlag und starb,

ehe der Blitz in den Dampfer einschlug und ihn in Brand setzte. Der Erste Offizier übernahm sofort das Schiffskommando.

Eine Karte der Unglücksstätte, die durch das Kreuz gekennzeichnet ist.

200 Todesopfer

Von den 558 Passagieren und Mannschaften, die sich während der Unglücksfahrt an Bord befanden, sind 361 gerettet worden. Insgesamt wurden bisher 171 Leichen geborgen, doch dürfte sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen, da 26 Personen noch vermißt werden. Es besteht kaum Hoffnung, daß sie noch am Leben sind. Das Wrack der „Morro Castle" wurde von drei Hilfsdampfern nach dem New-Yorker Hafen abgeschleppt.

Schon am Sonnabendmittag startete der Gouverneur des Staates New Jersey, an dessen Küste sich das entsetzliche Geschehen abspielte, mit seinen engeren Mitarbeitern zu einem Erkundungsflug über das brennende Schiff, um sich über den Fortgang der Rettungsarbeiten persönlich zu unterrichten. Nach seiner Rückkehr erzählte er, daß

er in der Umgebung des brennenden Dampfers mindestens einhundert Menschen auf dem Meere habe treiben sehen, von denen einige sich mit verzweifelten Kräften über Wasser zu halten versuchten.

Dutzende von Wasserflugzeugen und Küstenkuttern, sowie ein Marineschlepper wurden in aller Eile ausgeschickt, um diese letzten Überlebenden noch zu bergen, was aber nur in vereinzelten Fällen gelang. Nach einem Funkspruch von Bord des Küstenwachschiffs „Tampa" befand sich ein Teil der Besatzung der „Morro Castle" unter Führung des Ersten Offiziers, der nach dem Tode des Kapitäns das Kommando übernahm, noch auf dem Vorderdeck des Wracks. Der Kapitän selbst ist auf seinem Totenbett verbrannt. Das Schiff bietet einen trostlosen Anblick. Die beiden Schornsteine sind geborsten, und von den Deckaufbauten sieht man nur einige Stahlträger, die unter der Einwirkung der unvorstellbaren Hitze völlig verbogen sind.

In allen Bade- und Fischerorten nördlich und südlich von Asbury Park trafen Rettungsboote und Bergungsschiffe mit Toten und Überlebenden ein. Der Passagierdampfer „Monarch of Bermuda", der als einer der ersten an der Unglücksstelle war, ist inzwischen mit 85 Geretteten in New York eingetroffen. Die meisten von ihnen mußten sofort in Krankenhäuser gebracht werden, da sie entweder Brandwunden oder schwere Rauchvergiftungserscheinungen aufwiesen. Die „City of Havanna" brachte 60 und der Frachtdampfer „Andreas Luckenbach" 22 Überlebende nach New York.

An den Landungspiers und vor dem Verwaltungsgebäude der Ward-Schiffahrtslinie spielten sich herzzerreißende Szenen ab, da Tausende von Verwandten und Freunden der Passagiere sich dort eingefunden hatten und Hunderte vergeblich auf die Heimkehr ihrer Angehörigen warteten.

Die Direktion der Linie erklärt, daß sie vor Abschluß der amtlichen Untersuchung weder die Brandursache noch die Schuldfrage erörtern könne. Man weiß daher nicht, ob die Katastrophe durch einen Blitzschlag in den Öltank der „Morro Castle" entstanden ist oder ob die Vermutung der Hafenpolizei von Havanna zutrifft, wonach möglicherweise ein Sabotageakt der Hafenarbeiter in Frage kommt. Jedenfalls hat man in Havanna eine entsprechende Untersuchung eingeleitet.

Europaflieger in Algier

Am Sonntagabend hat die Spitze der Europaflieger Algier erreicht. Als erste waren von Casablanca aus der Tschecke Ambruz auf Aero und die drei polnischen PZL-Flieger Gedgowa, Grzeszczyk und Wlodarkiewicz gestartet. Die Strecke führte über Meknes (201 Kilometer) über Sidi-Bel Abbes (407 Kilometer) nach Algier (382 Kilometer). Zu einer zweiten größeren Gruppe gehörten die Deutschen Messerschmitt-Piloten Francke und Junck sowie Wolf Hirth auf Fieseler.

Der zweimalige Europarundflugsieger Morzik wurde am Sonntag von einem Mißgeschick betroffen. Von Sevilla hatte er seinen Weiterflug nach Afrika angetreten und auch glücklich die Meerenge von Gibraltar passiert. Etwa 70 Kilometer südlich Tanger mußte er wegen eines Defektes in der Nähe von Larache niedergehen. Auch der Pole Grzeszczyck wurde zu einer Notlandung gezwungen. Er hatte am Sonntag früh Casablanca verlassen und befand sich auf dem Wege nach Sidi bel Abbes. Kurz vor diesem Zwangslandeplatz mußte er niedergehen. Wlodarkiewicz, der nun allein das gesamte Feld anführt, hat Algier erreicht und ist nach Biskra und Tunis weitergeflogen. Das Gros des Feldes hat bereits Casablanca überflogen. Vierzehn Piloten liegen dichtbeieinander, die Deutschen Hirth, Junck, Francke und Osterkamp, sieben Polen, zwei Tschechen und der Engländer MacPherson. Inzwischen ist auch Morzik weitergeflogen, erreichte Casablanca und schloß sich der zweiten Gruppe an. Der Deutsche Pasewaldt wurde um 11.17 Uhr über Tanger gesichtet, hat also die Meerenge von Gibraltar hinter sich.

Deutscher Autosieg in Monza.

Fagioli-Caracciola vor Stuck-Leiningen.

Italiens bedeutendstes Automobilrennen, der Große Preis von Italien, brachte am Sonntag auf der verkürzten Rennstrecke auf der Monza-Bahn den deutschen Rennwagen und Fahrern einen neuen großen Erfolg. Caracciola und Fagioli, die sich in der Steuerung des siegreichen Mercedes-Wagens gegenseitig ablösten, gewannen das 500 Kilometer lange Rennen in 4:45:47 mit einem Stundenmittel von 105,175 Kilometer vor den Auto-Union-Fahrern Stuck und Prinz zu Leiningen, die eine Runde zurück den zweiten Platz belegten. Erst dann folgte mit Graf Trossi als dritter der erste italienische Alfa-Romeo-Wagen, der gegen die beiden deutschen Fahrzeuge eine weitere Runde verloren hatte.

Dank der großen Anfangsgeschwindigkeit seines Wagens setzte sich Stuck sofort an die Spitze vor Caracciola, Varzi und Nuvolari, und an dieser Reihenfolge änderte sich in den ersten Runden nichts. Schon in der zweiten Runde gab es den ersten Ausfall: Ernst Henne (Mercedes-Benz) blieb mit einem Bruch der Kühlwasserleitung liegen, und in der dreizehnten Runde schied auch der zweite Wagen der Untertürkheimer Firma mit Fagioli wegen Kerzendefekts aus. In der zehnten Runde ging Prinz zu Leiningen an Nuvolari vorbei, und da später sich auch noch Momberger (Auto-Union) nach vorn arbeitete, lagen nach der achtzehnten Runde vier deutsche Rennwagen an der Spitze des Feldes.

Wenig später gab es große Aufregung an den Boxen der Deutschen. In der vierundfünfzigsten Runde machte zunächst Prinz zu Leiningen Halt, und drei Runden weiter stoppten auch Caracciola und Stuck am Ersatzteillager. Caracciola ließ sich am Steuer des Mercedes-Benz von dem Italiener Fagioli ablösen, und auch Stuck setzte nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fort, während Prinz zu Leiningen wegen eines Defekts in der Brennstoffzufuhr ausschied. Die beiden deutschen Wagen hatten trotz des Aufenthalts am Ersatzteillager ihre führende Position im Rennen nicht eingebüßt. Nach der dreiundsiebzigsten Runde wurde Stuck plötzlich langsamer, offenbar hatte er Schwierigkeiten mit der Benzinzufuhr.

Inzwischen hatte Fagioli das gesamte Feld überrundet, und nach achtzig Runden führte der Mercedes-Benz-Fahrer in 3:14:32,2 (106,356 Stundenkilometer) mit großem Vorsprung vor Varzi in 3:18:28,2, Graf Trossi in 3:18:46 und Prinz zu Leiningen in 3:19:01. In der fünfundachtzigsten Runde übernahm Stuck von Prinz zu Leiningen wieder die Steuerung seines Auto-Union-Wagens, und nach schweren Kämpfe gelang es ihm, in der vierundneunzigsten Runde zunächst Graf Trossi und wenig später auch Varzi zu überholen. Varzi ließ sich in der fünfundneunzigsten Runde durch Tadini ablösen, der aber gleich darauf wegen Bruchs der Ölleitung ausschied. In den letzten zwanzig Runden versuchte Stuck noch vergeblich, an den unentwegt führenden Fagioli heranzukommen, der einen überlegenen Sieg herausfuhr.

Deutscher Protest bei der Saarkommission.

Keine militärische Ausbildung des Arbeitsdienstes.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat in einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes den Eindruck zu erwecken gesucht, als ob die Arbeitsfreiwilligen aus dem Saargebiet in deutschen Arbeitslagern militärisch ausgebildet würden und daher die Ordnung im Saargebiet bedrohten.

In einer Verbalnote an die Regierungskommission stellt das deutsche Auswärtige Amt nun fest, daß die Regierungskommission tatsächlich keine Beweise für ihre Behauptung erbringt, sondern sich auf eine, in keiner Weise berechtigte Schlußfolgerung aus einem Schreiben der Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes stützt. Die Note stellt ausdrücklich fest, daß entsprechend dem völlig unmilitärischen Charakter des Arbeitsdienstes, niemals ein Arbeitsfreiwilliger aus dem Saargebiet militärisch ausgebildet worden ist, und daß niemals Pläne für eine solche Ausbildung bestanden haben.

Die Note schließt mit einer förmlichen Verwahrung des Auswärtigen Amtes gegen die Methoden der Regierungskommission, mit Hilfe unrichtiger Schlußfolgerungen ein völlig falsches Bild vom Arbeitsdienst zu entwerfen, und mit der Einladung an die Regierungskommission, Arbeitslager im ganzen Deutschen Reich nach freier Wahl und in beliebiger Zahl zu besichtigen.

Frankreich und die Saarabstimmung.

Eine Erklärung Barthous im Völkerbundsrat.

Auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates am Sonnabend stand als wichtigster Punkt die Beschwerde des Fürsten Pleß wegen der ihm angedrohten polnischen Zwangsverwaltung. Die Entscheidung der Frage eilt außerordentlich, weil schon der 11. September als Termin für diese polnischen Maßnahmen festgesetzt ist. Bei dieser Lage muß es größtes Erstaunen erregen, daß die Beschwerde plötzlich und überraschend von der Tagesordnung abgesetzt und statt dessen die Abstimmung an der Saar erörtert wurde.

Der Völkerbundsrat nahm einen

Bericht des Präsidenten des Saarausschusses,

Baron Aloisi, entgegen, der sich mit den im Saargebiet durchgeführten Maßnahmen und mit der Ernennung des internationalen Beamtenkörpers für die Saarabstimmung befaßte. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß in letzter Zeit Fragen an den Dreierausschuß herangetreten seien, die dessen bisherige Vollmachten überschreiten. Auf Vorschlag des Ratspräsidenten Benesch beschloß der Rat, die Vollmachten des Aloisi-Ausschusses dahin zu erweitern, daß er auch diese Fragen prüfen und dem Rat entsprechende Vorschläge und Anregungen unterbreiten solle.

Der französische Außenminister Barthou

benutzte die Gelegenheit, um in längeren Ausführungen den Standpunkt Frankreichs darzulegen. Barthou lobte die bisherige Tätigkeit der Abstimmungsorgane und sprach sein Vertrauen in ihre weitere Arbeit aus, wobei er ihre Unparteilichkeit besonders hervorhob. Zur französischen Denkschrift sagte Barthou: Die französische Regierung wünscht, daß sich die Durchführung der Abstimmung unter Zugrundelegung der Achtung des Friedensvertrages vollzieht. Die französische Regierung wird jedes Ergebnis der Abstimmung annehmen. Sie hat aber auf keine der drei Möglichkeiten Verzicht geleistet, die im Vertrag von Versailles vorgesehen sind. Sie will, daß sich die Volksbefragung in voller Freiheit und Unparteilichkeit vollzieht.

Einweihung eines österreichischen Heldendenkmals.

Teilnahme von 100 000 Frontkämpfern. — Ein Kranz des deutschen Reichswehrministers.

Wien. Die österreichische Hauptstadt stand am Sonntag im Zeichen der feierlichen Einweihung des österreichischen Heldendenkmals. Aus allen Bundesländern trafen Sonderzüge ein. Die Zahl der an den Feierlichkeiten teilnehmenden alten Frontsoldaten wurde auf 100 000 geschätzt. Am Sonnabendnachmittag fand bereits eine

Gedenkfeier für Dr. Dollfuß

statt, auf der Bundeskanzler Schuschnigg das Wort ergriff.

Die Weihe des Heldendenkmals wurde Sonntag vormittag vorgenommen. Der Kardinalerzbischof von Wien zelebrierte eine feierliche Feldmesse. Der Bundespräsident, der Bundeskanzler sowie die Fürsten Starhemberg und Schönburg-Hartenstein hielten Ansprachen. Die Festrede im Namen der alten österreichischen Armee war Generaloberst Graf Dankl übertragen worden. Nach der Kranzniederlegung vor dem Heldendenkmal fand eine Parade der Wiener Garnison statt. Das Haus Habsburg war durch Erzherzog Eugen, die deutsche Regierung durch den Geschäftsträger Prinz Erbach vertreten, während der deutsche Militärattaché, General Muff, einen mit den Reichsfarben geschmückten Kranz des Reichswehrministers niederlegte.

Zum österreichischen Heldendenkmal ist das sogenannte Äußere Burgtor ausgestaltet worden.

Die Architekten haben dabei eine ähnliche Lösung gefunden wie seinerzeit beim Umbau der Berliner Schloßwache Unter den Linden zum deutschen Ehrenmal. Das Burgtor wurde von Kaiser Franz I. nach den Napoleonischen Kriegen errichtet. In dem oberen Teil des Tores hat man einen Ehrenhof eingebaut, zu dem von beiden Seiten große Treppen hinaufführen. In der Mitte ist ein Sarkophag eingelassen, den das in Stein gehauene Relief eines toten Kriegers bedeckt. An den Wänden sind weitere Reliefs angebracht.

Generalstreik in Madrid.

Terror der Sozialisten und Kommunisten.

Seit Sonnabendmorgen 6 Uhr herrscht in der spanischen Hauptstadt der von den Sozialisten, Syndikalisten und Kommunisten gemeinsam aufgerufene Generalstreik. Alle städtischen Betriebe ruhen. Die Stadt ist ohne jegliches Verkehrsmittel und ohne Gas, Wasser und Licht. Die Behörden haben höchste Alarmstufe für die gesamte Madrider Polizei angeordnet.